



An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 2ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Juli, August, Sept.), auf die „privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Juli bei dem hies. königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aoe,
— W. Lode & Comp., Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. D. Jäsche, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— E. Stegmann, vorm. C. Franz, Musikalienhandl., Ohlauer Str. Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
— C. F. Kettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Goschorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3,
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Dffig, Nikolai-Straße Nr. 7,

Herrn Adolf Stenzel, Ring Nr. 7,
— J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. G. Fulmer, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 a,
— H. Kraniger, Carlplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Schwarzer, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im gold. Löwen,
— R. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauede,
— C. A. Kahn, Ecke der Neuen Taschen- und Tauenzien-Straße,
— Th. Liebig, Breite Straße Nr. 39,
— Lorde, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6,
— F. W. Gleis, Grabschneider Straße Nr. 1 a.

oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die General-Synode, Schädellehre).
Aus Königsberg (Dr. Rupp, Bürgerbank), Gumbinnen,
Münster, Westphalen und vom Rhein. — Aus
Stuttgart und Lübeck. — Schreiben aus Krakau. —
Aus Rußland. — Aus Paris und Straßburg. —
Aus London. — Aus Madrid. — Aus Portugal. —
Aus der Türkei. — Aus Amerika. — Letzte
Nachrichten.

Inland.

Berlin, 22. Juni. — Se. Majestät der König
haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungs-
und Baurathe Münnich in Magdeburg den rothen
Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Ober-
Landes-Gerichts-Salarien-Kassen-Regenten, Hofrath
Tielisch in Halberstadt den rothen Adler-Orden dritter
Klasse mit der Schleife und dem königl. sächsischen
Ober-Postrath v. Schimpff zu Leipzig den rothen
Adler-Orden dritter Klasse; so wie den Geheimen Re-
gierungs-Rath Göring in Magdeburg zum Geheimen
Finanzrath zu ernennen und demselben die durch den
Rücktritt des Geheimen Ober-Finanzraths Krüger in
den Ruhestand erbligte Provinzial-Steuer-Director-
Stelle zu Münster zu verleihen; und den Regierungs-
Assessor Richard Linz in Trier zum Landrath des
Kreises Dittweiler, im Regierungs-Bezirk Trier, zu
ernennen.

Se. Durchlaucht der Herzog Friedrich August
zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-August-
enburg ist von Götterhof, und der General-Major
und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, v. Fe-
nich, von Suhl hier angekommen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Finanz-
Minister, Flottwell, ist nach der Provinz Preußen
abgereist.

Berlin, 21. Juni. Verhandlungen der Ge-
neral-Synode. Am verflossenen Donnerstage, den
11. Juni, wurde den Mitgliedern der General-Synode
die Auszeichnung zu Theil, von Sr. Majestät dem Kö-
nige empfangen zu werden. Schon in ihrer ersten
Sitzung hatte die General-Synode den Beschluß ge-
faßt, den Ausdruck ihres tiefgefühlten Dankes für die
durch ihre Berufung aufs neue an den Tag gelegte
landesväterliche Fürsorge für die Entwicklung der evan-
gelischen Kirche in einer Sr. Majestät dem Könige zu
überreichenden Urkunde niederzulegen. Se. Majestät
hatten sich geneigt zu erklären geruht, diese Dank-
adresse von der ganzen Versammlung persönlich in Em-
pfang zu nehmen. Die Uebergabe der Adresse fand
im Sternensaal des hiesigen königlichen Schlosses Mit-
tags um 12 1/2 Uhr statt. Die Mitglieder der Synode
hatten sich in einem weiten Kreise aufgestellt, wesentlich
in derselben Ordnung, in welcher sie ihre Sitz in ih-

ren beratenden Versammlungen einzunehmen pflegen.
Bei dem Eintritt Sr. Majestät des Königs stellte der
Vorsitzende, Geheime Staats-Minister Dr. Eichhorn,
die Versammlung im Ganzen vor und zeigte den Zweck
ihres Erscheinens an. Demnächst trat der gewählte
Vize-Präsident, Bischof Dr. Neander, vor und über-
reichte die von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnete
Adresse mit folgenden Worten: „Ew. königl. Maje-
stät unseren ehrfurchtsvollen Dank auszudrücken für den
erhabenen und huldreichen Beschluß, der uns zur Be-
rathung über das Heil unserer Kirche zusammenberufen
hat, das haben wir in den schwachen Worten versucht,
welche wir Ew. königl. Majestät jetzt zu überreichen
wagen. Wir fühlen, wie weit dieser Dank zurückblei-
ben muß hinter der Größe der Wohltat und hinter
der Heiligkeit der Sache, und daß er seine Ergänzung
nur erhalten kann durch die thatsächlichen Beweise unse-
res gewissenhaftesten Ernstes und der aufrichtigsten
Wahrheitsliebe, die wir unserer Aufgabe widmen wol-
len. Unsere evangelische Landeskirche zählt in der Ge-
schichte ihrer Entwicklung manche große und entschei-
dende Momente, in denen sie neu belebt, erkräftigt,
durch schwere Kämpfe hindurchgeführt und auf segens-
volle Bahnen geleitet worden ist, aber einen so bedeut-
samen, vielverheißenden Tag, wie der heutige ist, hat
sie noch nie begrüßt. Die Vergangenheit schaut auf
ihn, ernsten, sinnenden Blicks, und die Zukunft heißt
ihn willkommen. Er ist ein Gnadenzeichen, vom
Throne uns zugewendet, und das evangelische Volk
knüpft sein liebstes Sehnen und Hoffen an ihn. Mit
dem Bestande dessen, von dem alle Hülfe kommt, wird
dieses Sehnen und Hoffen in Erfüllung gehen, unter
der Schirmherrschaft Ew. königl. Majestät wird die
evangelische Wahrheit und Freiheit von neuem zur
rechten Anerkennung kommen, wird der Friede und die
Ordnung der Kirche gesichert werden; auch deshalb
wird das gnädige Wollen und Walten unseres theuer-
sten Königs und Herrn ein Gegenstand des innigsten
Dankes bleiben für das lebende und jedes nachfolgende
Geschlecht.“

Die Adresse selbst lautet, wie folgt: „Allerdurch-
lauchtigster ic. Ew. königl. Majestät haben Allergnä-
digst geruht, eine evangelische General-Synode zu be-
rufen, damit dieselbe unter dem Voritze des Ministers
der geistlichen Angelegenheiten sich über die Bedürfnisse
der evangelischen Landeskirche und über die angemessen-
sten Mittel ihrer Befriedigung berathe. Nachdem die
Synode an heiliger Stätte Gott um seinen Beistand
und Segen zu ihrem wichtigen Werke angerufen und
heute ihre Versammlungen begonnen hat, fühlt sie sich
vor Allem gedrungen, Ew. königl. Majestät ihren un-
terthänigsten Dank auszusprechen für die landesväter-
liche Fürsorge, welche Allerhöchstdieselben der evangeli-
schen Kirche angedeihen lassen, indem Ew. königl. Ma-
jestät sie in den Stand setzen wollen, sie vornehmlich
aus eigenem inneren Leben und Antriebe zu erbauen.
Möge es der General-Synode gelingen, dem Vertrauen

Ew. königl. Maj. zu entsprechen und durch die Ergebnisse
ihrer Beratungen beizutragen, daß die preiswürdigen Ab-
sichten Ew. königl. Maj. zum Heile der Kirche erreicht wer-
den! Mit diesem angelegentlichen Wunsche verbindet
die General-Synode die ehrerbietige Versicherung, daß
sie allen Ernst und Eifer anwenden wird, um ihre Auf-
gabe würdig zu lösen. Ew. königl. Majestät wollen
den Ausdruck des innigsten Dankes und der treuesten
Ehrfurcht gnädigst aufnehmen, mit welcher wir erster-
ben Ew. königl. Majestät allerunterthänigste

die Mitglieder der evangelischen General-Synode.“
Berlin, den 2. Juni 1846. (Unterschriften.)

Des Königs Majestät nahmen die Adresse aus der
Hand des Bischofs Dr. Neander in Empfang und er-
widerten dieselbe sichtbar bewegt mit folgenden Worten:
„Ich heiße Sie aus vollem Herzen hier willkommen.
Ich komme Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen. Der
Akt Ihrer Einberufung giebt allein schon Zeugniß davon.
— Aber auch Sie, Meine Herren, sind, so hoffe ich,
mit dem Vertrauen hierher gekommen, und die Tage
Ihrer Anwesenheit werden dasselbe schon gerechtfertigt
haben, daß von Meiner Seite und von der der Ver-
waltung in keiner Weise eine Influenzierung Ihrer Be-
rathungen beabsichtigt wird. Nur vollste Freiheit der
Berathung und Ueberzeugung kann hier Segensreiches
wirken. — Aber auch Ich werde in voller Freiheit der
Ueberzeugung, die auf unwandelbaren Grundsätzen be-
ruht, das Ergebnis Ihres Wirkens prüfen, Mich dem-
selben anschließen aber Mich ihm gegenüberstellen. Ein
Wort, welches Ich an Sie zu richten, Ihnen ans Herz
zu legen wünsche, wird, so hoffe Ich, durch sich selbst
jeden Gedanken, als solle dadurch ein Einfluß auf Ihre
Ueberzeugung geübt werden, ausschließen. Leider! hab
Ich nicht die Zeit gehabt, Mich darauf vorzubereiten
und es folglich so deutlich auszusprechen, wie Ich es
wünschte. Bleiben Sie nicht innerhalb der engen Schran-
ken unseres Landes, ja unseres Bekenntnisses stehen.
Erheben Sie den Blick über diese engen Grenzen hin-
aus auf die Gesamtheit Christliche Kirche auf Erden, auf
ihren Ursprung, ihre Geschichte, auf die Mittelwelt, die
Zukunft, und erwägen Sie die gegenwärtige Zeit der
Kirche; fassen Sie die Mission, die der Herr unserer
evangelischen Kirche gegeben hat; — diese Mission der
Evangelischen Kirche an die Menschheit würdig aus-
zusprechen, fehlt Mir allerdings die Vorbereitung, die
Vorbereitung, die Tiefe des Ausdrucks; Ich bin ängst-
lich den rechten Ausdruck zu versehen, und dadurch auf
bedenkliche Weise mißverstanden zu werden. — Nur das
Meine Herren, halten Sie fest. — Unsere Kirche hat ihre
bestimmte Mission, ihren Beruf innerhalb der Allgemei-
nen Kirche Christi. Und dieser Beruf ist kein anderer
als der, der an die ganze Kirche aller Zeiten ergangen,
der in der Lebenskraft der apostolischen Zeit wirklich aus-
geführt worden ist. Die Kirchengeschichte lehrt uns,
daß die Ausübung dieses göttlichen Berufes Jahrhun-
derte lang in bösen Stillestand gerathen ist. Vernehmen
Sie darum den Ruf an uns, daß wir uns in apostol-

lischer Kraft erheben und gestalten, um unsere Mission erfüllen zu können. — Das ist bei Mir keine leere Phrase, sondern ein Wort aus der in Mir lebendig gewordenen Anschauung der Gesamtgeschichte christlicher Kirche. Dies ist der einzige Maßstab, mit dem Ich Ihre Arbeiten messen werde. Es wird mir eine hohe Freude sein, es thun zu können. Ich habe ein wahrhaftes Verlangen nach dem gegenwärtigen Augenblick getragen, danach, Sie so versammelt zu sehen; und noch einmal heiße Ich Sie von Herzen willkommen.“ Hierauf geruhten Se. Majestät Sich die Mitglieder der General-Synode einzeln vorstellen zu lassen und in huldvoller Unterredung mit jedem derselben noch eine Stunde lang in ihrer Mitte zu verweilen, worauf Allerhöchstdieselben die Versammlung entließen.

(Spen. 3.) Die neue, auf das Prinzip der Mündlichkeit gegründete Organisation unseres Gerichtswesens dürfte noch einen kleinen Aufschub in der Ausführung erleiden, indem noch zuvor der streitige Punkt zu erledigen bleibt, ob man die neue Einrichtung gleich für die ganze Monarchie, so weit sie davon betroffen wird, solle eintreten lassen, oder nur erst versuchsweise für die Hauptstadt, um alles Einzelne hier erst durch die nöthigen Erfahrungen festzustellen. Für beide Meinungen lassen sich erhebliche Gründe anführen.

△ Berlin, 21. Juni. — Dem Redacteur der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „Die Grenzboten“, welcher bereits seit einigen Monaten hier weilt, wird sein fernerer Aufenthalt in Berlin von der Polizeibehörde sehr erschwert. Einige mißliebige Artikel über Preußen in seinem Journal sollen diese Unannehmlichkeit für ihn hervorgerufen haben.

** Berlin, 20. Juni. — Politik und Phrenologie oder Schädellehre scheinen weit auseinander zu liegen; und dennoch, könnte man den Schädel manches Diplomaten nach Gall's Grundlehren untersuchen, würde man daraus vielleicht geeignetere Aufschlüsse über diese oder jene Wendung der von ihm befolgten Politik erhalten, als aus den künstlichsten Conjecturen der scharfsinnigsten Köpfe. Die Lebensbahn jedes Menschen wird viel mehr durch seine Neigungen, als durch die Reflexionen seines Verstandes bestimmt; auch der Staatsmann verfolgt in der Regel nur Zwecke, welche seinen Neigungen, um nicht Leidenschaften zu sagen, entsprechen, und nur bei der Anwendung der Mittel stützt er sich vorherrschend auf die Berechnungen des Verstandes. Deshalb würde, wie gesagt, eine Untersuchung seiner Schädelbildung nicht ohne politisches Interesse sein, vorausgesetzt, daß man den Grundsätzen der Schädellehre Glauben schenken darf. Diese Lehre ist, ähnlich wie der animalische Magnetismus und die Phsygnomie, ein Ergebnis der Forschungen im 18. Jahrhundert, welche man unter dem Stichwort „Aufklärung“ zusammenfaßt; und dennoch haben diejenigen, welche dem Verständnis der Gesetze in jenen Lehren fern blieben, sie unter die Rubrik des Mysticismus gebracht. Wenn es aber feststeht, daß jede untergeordnete Sphäre im Naturleben ihre Gesetze hat, wenn der Krystall z. B. nach ganz bestimmten Regeln sich bildet, so darf man voraussetzen, daß auch im menschlichen Schädel sich bestimmte Gesetze wiederholen, nur daß sie schwerer zu entdecken und nachzuweisen sind. Die Begründung dieser Lehre gehört Deutschland an, der Mutter der Erfindungen, die aber ihre Kinder in der Regel auswandern und erst in der Fremde zu Anerkennung und Ruhm kommen sah. Auch die Schädellehre besitzt heutzutage viel mehr Bedeutung und Verbreitung im Ausland, wie in Großbritannien und Nordamerika, als in Deutschland. Wenn die Phsygnomie überhaupt den Haupthebel bildet, um die Menschheit über tausendjährige Vorurtheile hinwegzubringen, so ist ein Theil von ihr, wie die Schädellehre, vorzüglich geeignet, praktische Reformen in den politischen und sozialen Verhältnissen der Menschheit vorzubereiten und zu befördern. Wie dies bewirkt und ermittelt werden soll, sehen wir unter Anderen an den Verhandlungen der phrenologischen Gesellschaft zu London, aus denen kürzlich hier eine Abhandlung des Dr. Eugeidue ins Deutsche übersetzt worden ist. Dort nimmt auch die Masse des Volkes an den Ergebnissen dieser Forschungen ein reges Interesse; denn es handelt sich hierbei ja um das eigenste und innerste Wesen des Menschen überhaupt. Wohin die phrenologischen Vereine Englands zielen, kann man aus folgenden Äußerungen einer Rede des erwähnten Gelehrten entnehmen: „Die Menge muß herausgerissen werden aus ihrem lethargischen Schlafe, muß angeregt werden zu denken, muß lernen, für sich selbst zu urtheilen, um sodann ihre Errungenschaft zur selbstständigen Gestaltung ihres Lebens anwenden zu können. Unser Geschlecht befindet sich in einem Zustande des Ueberganges; aber der Weg führt vorwärts, und der kühnste und begeistertste Denker besitzt keinen Maßstab, nach welchem er die Erfolge irgend einer künftigen Periode vorausberechnen könnte.“ Wir müssen uns hier auf die Mittheilung der Resultate, welche den phrenologischen Untersuchungen angehören, beschränken; sie bestehen darin, daß alle Handlungen des Menschen die notwendige Folge seines organischen Baues sind, und daß es in der Macht des Menschen steht, seinen organischen Bau umzugestalten und durch eine Reihe planmäßiger

zusammenwirkender Mittel einen Charakter von hoher sittlicher und geistiger Größe oder entschieden das Gegentheil hervorzubringen — daß in der That der jetzige Zustand unserer Gesellschaft sein eigenes Werk ist, und daß er denselben nach Maßgabe seiner Beachtung oder Vernachlässigung der ihn berührenden Naturgesetze veredeln oder herabwürdigen kann. Das Gehirn kann durch eine verständige Erziehung veredelt werden; aber bedenken wir auch, daß der Einfluß eines einzigen vernachlässigten Gehirns verberblich auf mehrere Geschlechter wirken kann. Es ist zu sehr zur Gewohnheit geworden, den Menschen zu entwürdigen und gering zu achten, von seiner Neigung zur Sünde, seiner angeborenen Verderbtheit, seinem Hang zum Laster zu sprechen; aber der ihm angeborene Keime kräftiger Tugend gedenkt man nicht. Wenn sich nun wissenschaftlich auf erfahrungsgemäßen Wege nachweisen ließe, wie die Phrenologie sich die Aufgabe gestellt hat, daß von der Gehirnabildung die Zukunft des Menschen abhängt und daß die Gehirnabildung sich mit mathematischer Genauigkeit bestimmen läßt, so müßte allerdings der Einfluß dieser Wissenschaft auf das menschliche Geschlecht ein unberechenbarer sein.

Königsberg, 12. Juni. (Nach. 3.) Der vielfach angeordnete Divisions-Prediger Dr. Rupp, der vom Consistorium förmlich gezwungen worden, sich vorläufig bei der neuen evangelischen Gemeinde nicht zu betheiligen, wurde fast einstimmig von den Geistlichen und Laien der Provinz zum Präsidenten des preussischen Gustav-Adolph-Vereins erwählt, so wie er auch mit seinem Gesinnungsgeossen, Superintendenten Wechsler, nächst Prediger Voigt als Deputirter für die nächste Generalversammlung des deutschen Gesamtvereins erwählt ward.

Königsberg, 16. Juni. (H. N. 3.) Die Schlussszene der berühmten vorjährigen Volksversammlungen in Böttchershöfen bildete Ballo's und Walewode's Antrag auf Errichtung einer Bürgerbank und einer Gesellenwitwenkasse. Die städtische Ressource hat getreulich die Erbschaft übernommen, diese Anträge weiter zu entwickeln. Kaufmann Kuhr, Mitglied des provisorischen Comité's zur Errichtung der Bürgerbank, machte dieselbe in der letzten Freitagversammlung der Ressource zum Gegenstande eines interessanten Vortrags. Die Errichtung eines Fonds sollte durch Actien zu 10, 50 und 100 preuß. Gulden zu Stande kommen, die Bank ihre Thätigkeit bei Herstellung eines Capitals von 5000 Rthlr. beginnen, das Anlage-Capital sollte 100,000 Rthlr. nicht übersteigen dürfen. Zu Anleihen von 10 Rthlr. bis zu einer Summe, die 2 pCt. des Anlage-Capitals betrüge, sollte jeder Bürger, der wenigstens seit einem Jahre ein selbstständiges Gewerbe triebe, berechtigt sein, gegen einen sehr mäßigen Zinsfuß. Hieran knüpfte der Redner sehr interessante Bemerkungen über den Credit des Einzelnen und ganzer Nationen, setzte das nothwendige Verhältniß zwischen Credit und Cultur auseinander und theilte seine Ansichten über die Staatsform mit, welche dem Credit am günstigsten sei. Eine überaus lebhafte und muntere Debatte knüpfte sich an diesen Vortrag; die Mittheilung der Statuten ward für eine der nächsten Versammlungen versprochen. Unter den Anwesenden bemerkten wir mit Freude auch unsern hochverehrten Lobek.

Gumbinnen. (3. f. Pr.) Am 8., 9. und 10. Juni wurde das 25. Jahresfest der landwirthschaftlichen General-Versammlung für Litthauen gefeiert. Nach Beendigung der Thierschau zeigte das Kuratorium der Flachsbauschule in Insterburg allen Anwesenden die Art der Bearbeitung des Flachses nach belgischer Methode. Allgemeinen Beifall erwarb sich dies einfache, zweckmäßige Verfahren und gerade diese Einfachheit wird von Allen als eine wirkliche Verbesserung anerkannt. Einrichtung allgemeine Verbreitung sichern. Das rohe Material wurde auf dem harten Boden des Schauplatzes gepottet und auf dem Schwingbrette rein ausgeschwungen. Der Flachsbaulehrer machte auf die Vorzüge des nach dieser Methode bearbeiteten Flachses aufmerksam, und hob die Länge, Regelmäßigkeit und Gleichheit des Fadens besonders hervor, ganz besonders für dieses Verfahren eingenommen wurden die strengen Richter, als man ihnen glaubwürdig versicherte, daß bei genau angestellter Probe diese Methode bei einem Punde 5 Loth mehr reinen Flachs gegeben hat, als das bisher übliche Verfahren. Zum Schluß wurde noch ein von einem Mitgliede der Gesellschaft erfundener Pflug vorgezeigt, den Herr Staatsrath Schmalz nach dem Erfinder Reinhold-Pflug nennt und ihn nach vielfacher Prüfung als den besten, den er bisher kennen gelernt hat, empfiehlt. Gerühmt wird an ihm, daß er wenig Zugkraft erfordert, vortrefflich wendet und leicht zum Flach- und Tiefpflügen zu stellen ist. Der Preis für einen unter Aufsicht gefertigten und nur probirt abgegebenen Pflug ist in Ruffen 7 Thlr. und wenn derselbe etwas stärker sein soll, 7 Thlr. 15 Sgr.

Münster, 17. Juni. (Düss. 3.) Es melden Briefe aus Stettin, daß der pommerische Adel fortfähre, seine

Lehngüter in Allodien zu verwandeln, um nicht nur dadurch in Verbindung mit dem allgemeinen Verkehr des Grundbesitzes zu bleiben, sondern auch mit der Cultur der Ackerwirthschaft freien Eigenthums, gleichen Schritt zu halten. Wir gratuliren dem Adel der Provinz Pommern ob dieser klaren Einsicht in die Zeitverhältnisse, und daß er bemüht ist, sich den Fesseln des nebelhaften Mittelalters zu entwinden, während der Adel Westphalens Alles aufbietet, jenem mit vollem Segel zuzusteuern.

Aus Westphalen, 15. Juni. (Elbf. 3.) Eine neue Combination auf dem kirchlichen Gebiete unserer Provinz taucht auf. Ein bereits am Rhein in höheren Kirchenämtern fungirender Geistlicher soll die westphälische General-Superintendentur, dagegen ein rheinischer, durch synodale Wirksamkeit bekannter Geistlicher jene Würde in der Rheinprovinz erhalten.

Vom Rhein, 16. Juni. (Rh. B.) Dem Vernehmen nach gehören die trüben Ernte-Aussichten, welche seit einiger Zeit unsere Bevölkerung ängstigten, nun aber mehr und mehr sich aufzuheben beginnen, wesentlich zu den Gründen, welche den Oberpräsidenten zu der befragten frühzeitigen Rückkehr bestimmen. Es ist uns diese Nachricht eine neue Bürgschaft, daß unsere Staatsregierung Kalamitäten, wie die fragliche, sorgsam im Auge hält und, wie wir es noch kürzlich beim Eintreten der Kartoffelkrankheit gesehen, im Nothfalle mit zweckgemäßen Maßregeln zu mildern bemüht ist. Die Ernte-Aussichten haben übrigens seit Kurzem sich merklich zum Bessern gewendet; der Rost, welcher unsere anfänglich so hoffnungsvollen Saaten mehr oder weniger verheerte, scheint wenigstens keine Fortschritte zu machen. Man verspricht sich in den meisten von der Seuche ergriffenen Fluren noch immerhin eine halbe Ernte, und wenn wir in Anschlag bringen, daß bei weitem mehr Getreide als in früheren Jahren gesäet worden ist, daß die Sommerfrüchte (namentlich Gerste und Weizen) ausgezeichnet gut stehen, daß die Kartoffeln sich erwünscht anlassen, endlich daß wir auch in der nächstzeit namhafte Kornbeziehungen über See zu gewärtigen haben: so dürfen wir die Furcht vor hohen Preisen, wie die Speculanten sie noch unlängst mit behaglicher Zuversicht voraus sagten, wohl füglich fahren lassen. Es befinden sich enorme Massen von Getreide, sowohl effektiv als auf Lieferung gekauft, in einzelnen Händen auf die nahe Verwirklichung jener heillosen Prophezeiung wartend, und es wird manches saure Gesicht absegen, wenn endlich ohne den erwarteten Gewinn man sich von dem Gegenstande seines süßen Hoffens wird trennen müssen.

Deutschland.

Stuttgart. Wie die Neue Sion berichtet, ist in Rom eine besondere Commission von Cardinälen gebildet worden, um alle auf den gewählten Bischof von Rottenburg, Domkapitular v. Ströbele bezüglichen Vorfälle zu prüfen. Von dem Resultate dieser Prüfung wird die Bestätigung oder Nichtbestätigung des Gewählten Seitens des päpstlichen Stuhles abhängen. Die Commission besteht aus 6 Cardinälen, wovon 4 zu den sog. Zelanti, 2 dagegen zu den Liberalen gerechnet werden.

Lübeck, 18. Juni. (H. C.) In neuester Zeit hat man sich hier lebhaft mit dem Projekte einer Lübeck-Travemünder Eisenbahn beschäftigt, und ist bereits von Seiten des Senats ein Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Gelder behufs Vornahme eines vorläufigen Nivellements an die Bürgerschaft gelangt.

Freie Stadt Krakau.

□ Krakau, 19. Juni. — Die gestrige Feier des Konik in Zwierzyniec ging ruhig vorüber. Weinacht sämmtliche Polizeisoldaten waren auf den Füßen, so daß der Konik ganz von diesen umgeben war. Rechnen Sie noch dazu die Soldaten der Garnison, die, obgleich nur Zuschauer, dennoch bewaffnet waren, so wird die Unmöglichkeit einer Ruhestörung einleuchten. Nach dem Feste ging auch Alles ruhig auseinander. Um 10 1/2 Uhr Abends wurde von einer Chevaulegers-Patrouille ein Frauenzimmer auf der Floriansstraße todtgeschossen, das, anstatt auf den Ruf: „Wer da?“ stehen zu bleiben, davontief. Die Nacht war hell, und an der Ecke, wo das Frauenzimmer fiel, brannte eine Laterne. — Jetzt soll zur Execution der bis jetzt ausgebliebenen außerordentlichen Steuern geschritten werden. Die Noth, herbeigeführt durch Theuerung, durch die hermetische Schließung der Grenzen, die Arretirung vieler Personen, die Ausweisung der nicht hier Geborenen, die verschiedenen Abgaben für die Erhaltung des fremden Militärs, dessen Ernährung und Einquartierung, ist bis zu einem kaum glaublichen Grade gestiegen. Es sind schon Fälle vorgekommen, daß Hausbesitzer ihre Häuser der Regierung schenken wollten, weil die auf ihnen lastenden Abgaben den Werth derselben überstiegen. Die Juden erliegen fast unter der Last dieser Contributionen. Und in dieser Zeit giebt man Leuten, wie Skiegarzski, eine Pension von 2000 Fl., obgleich er nur ein Subalternenamt bei dem General Castiglione bekleidet.

Russisches Reich.

Fort Temic-Chan-Schura (im Kaukasus), 15. Mai. (Petersb. Z.) Alle aus dem Gebirge kommenden Nachrichten bestätigen, daß das Fehlschlagen von Schamis Einfall überall einen für ihn äußerst ungünstigen Eindruck hervorgebracht hat. Die Tschetschenzen und Dagestaner, die sich seinen Schaaren angeschlossen hatten, sind auseinander und wieder nach Hause gegangen. — In der Kabardei ist Alles in tiefer Ruhe. Bei der Ankunft des Oberbefehlshabers in Naltschil beeilten sich sämtliche ihrer Pflicht treu gebliebenen Fürsten und Usdeni bei ihm zu erscheinen. Einstimmig forderten sie die strenge Bestrafung derjenigen unter den Eingebornen, die Schamyl unterstützt haben.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. — Wir meldeten bereits, daß die Regierung mit der „Somme“ über Brest aus Oceanien höchst fatale Berichte über den dortigen Stand der Dinge erhalten. Der *Courrier français* bestätigt es heute, indem er sagt: Die engl. Missionäre verschafften den uns unterthänigen Inselbewohnern Pulver, Blei und sonstige Waffenvorräthe — in Kisten, deren äußere Hülle sie mit Bibeltexten, religiösen Schriften u. s. w. füllten, um die Aufmerksamkeit unserer Beamten zu täuschen. Statt Herrn Bruat für diese Entdeckungen zu danken, werde man ihn seiner Stelle entsetzen! — Herr Bruat, Befehlshaber der Station Tahiti, soll von seinem Posten abberufen werden. Wenigstens versichern dies die mit der Fregatte *Somme* in Brest aus jener Provinz angelangten Mannschaften.

Das neueste Heft der *Revue des deux Mondes* bemerkt u. a.: „Die Eröffnung der Nordbahn, die uns in 10 Stunden nach Brüssel, in 24 Stunden nach Aachen und Köln bringt, ist ein Ereigniß von der höchsten politischen Wichtigkeit. Nunmehr ist das Königreich der Niederlande ganz in den Hintergrund gedrängt und auch die Lage der übrigen angrenzenden Länder, denen der Wiener Congreß von 1815 bestimmte Linien zog, erhält eine ganz andere Bedeutung.“ — Unter den Cardinälen, die zur Papstwahl im Conclave vorgeschlagen werden dürften, nennt dieselbe Chronik die Namen: Lambruschini, Bernetti, Acton und Mai; auch Franzoni und Drosi. Unserem Gesandten, Hrn. Rossi, schreibt sie dieses Mal den meisten politischen Einfluß in Rom zu.

Die Rede, welche Lamartine gestern über die syrischen Angelegenheiten in der Deputirtenkammer gehalten hat, wird zu seinen besten gerechnet; schade nur, daß sie, nach Guizot's vorangegangener Erklärung, kein Resultat haben konnte.

Paris, 17. Juni. — In letzter Zeit waren in Algier häufig Fälle vorgekommen, daß man wegen Verbrechen oder Vergehen angeklagte Eingeborne mit Stockstreichen zu Geständnissen zwang. Ein Bericht hierüber wurde an den König selbst gerichtet, und dieser schrieb an den Rand: „Seit 60 Jahren ist die Folter in Frankreich abgeschafft und man begehrt doch noch solche Ungesetzmäßigkeiten in Algier. Die Minister des Kriegs und der Justiz wollen dafür sorgen, daß solche Unwürdigkeiten nie mehr vorkommen.“ Marschall Bugeaud erhielt zugleich die strengsten Befehle, gegen diejenigen, die sich solche Ungesetzmäßigkeiten noch zu Schulden kommen lassen sollten, auf das Schärfste und ohne Rücksicht ihrer Stellung zu verfahren. Prinz Ludwig Napoleon ist noch immer in London; er hat alle seine Vorbereitungen zur Reise nach Florenz getroffen, kann aber noch nicht abreisen, da die Gesandten der Länder, die er zu passieren hat, von ihren Höfen noch keine Instruktionen erhalten haben, seinen Paß zu visiren.

Strasburg, 13. Juni. (A. Z.) Die im August v. J. bei Gelegenheit des Erwinifestes zu Steinbach im Großherzogthum Baden versammelten Freimaurer waren übereingekommen im Laufe dieses Jahres einen Freimaurer-Congreß dahier abzuhalten. Derselbe ist nun auf die Tage des 16., 17. und 18. Aug. d. J. anberaumt, um welche Zeit sich dahier Mitglieder verschiedener Logen des In- und Auslandes versammeln werden, um sich über gemeinschaftliche Anliegen und Bedürfnisse maurerischer Zwecke zu besprechen. Ein zu diesem Behuf erschienenes Programm stellt verschiedene Fragen auf, deren Lösung dem Congreß überlassen bleibt. Nach den vorchriftsmäßigen Bestimmungen ist jede religiöse oder politische Discussion untersagt.

Großbritannien.

London, 17. Juni. — In Manchester fand am 15ten ein zahlreiches Beisammensitzen statt, wie nie zuvor. Deputirte aus einer Menge von Fabrikstädten waren herbeigekommen. Paul Hargraves führte den Vorsitz. Die Verhandlungen dauerten 6 Stunden, und fast alle Deputirten gaben die Erklärung ab, daß die Fabrikarbeiter des ganzen Landes entschlossen seien, in ihren Anstrengungen zur Durchsetzung der 10 Stunden-Bill fest zu beharren. Die einstimmig gefaßten Resolutionen sprechen dies energisch aus, und indem sie daran erinnern, daß die Regierung im Jahre 1844 noch eine Majorität von 138 Stimmen gegen Lord Ashley's Bill hatte, 1846 aber nur 10 Stimmen da-

gegen aufbrachte, ziehen sie einen günstigen Schluß auf baldigen glücklichen Erfolg.

Die Direktoren der „Ost-Grasshasten-Eisenbahn“ haben sich bereit erklärt, längs ihrer Eisenbahnlinie Arbeiter auf eine Entfernung von 5 (engl.) Meilen, Morgens und Abends, für einen Penny (10 Pf. preuß. Cour.) pro Mann und pro Hin- und Rückfahrt zu befördern, so daß die Arbeiter dadurch in Stand gesetzt werden, ohne große Ausgabe oder Unbequemlichkeit in einer gewissen Entfernung von ihrer Wohnung sich eine Beschäftigung aufzusuchen.

Die Times enthalten einen langen Artikel gegen das unkluge Treiben der Protectionisten im deutschen Zollvereine, mit besonderem Hinblick auf die liberalen handelspolitischen Ansichten des Geh. Rath's Kühne. In demselben Artikel wird auch darauf hingedeutet, daß dem russischen Handelsstarif, nach dem Tode des Grafen Cancrin, wesentliche Reductionen bevorstehen. Namentlich soll der Ausfuhrzoll auf Talg um die Hälfte, und der Einfuhrzoll auf britische Wollenwaaren bedeutend reducirt werden.

(A. Pr. Z.) Die erste Entscheidung, welche in dem Comité der Lords über ein Amendement stattgefunden, welches der Herzog von Buckingham vorgeschlagen hatte, nämlich die temporäre Zollscala auf Korn zu einer immerwährenden zu machen, hat alle die Besorgnisse zerstreut, welche von gewissen Seiten über das Schicksal der Kornbill gehegt wurden. Eine Majorität von 33 Stimmen im Comité ist ein entscheidender Sieg. Die Bill wird daher ohne Zweifel noch vor Ende dieser Woche durch das Haus der Lords gegangen sein. Das politische Interesse der gegenwärtigen Krisis concentrirt sich noch einmal auf die Debatte in dem Hause der Gemeinen über die irländischen Angelegenheiten. Da die Stellung Sir Robert Peels vorzugsweise kritisch ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es hier eine Niederlage erleiden wird. Man glaubt allgemein, daß er bei der Zwangsbill auf nicht mehr als 180 bis 200 Stimmen für sich rechnen kann, da die übrigen Mitglieder des Hauses, gleichviel ob Whigs oder Tories, entweder gegen ihn stimmen oder sich aller Abstimmung enthalten werden. Die Whigs sind bereits sehr thätig, obgleich insgeheim, damit beschäftigt, im voraus die Stellen zu vertheilen, welche sie bald in Besitz zu nehmen hoffen.

Spanien.

Madrid, 12. Juni. — Der französische Votschafter, Graf Bresson, hatte diesen Morgen eine Conferenz mit Hrn. Isturiz. — Der Conseilpräsident wird morgen einen Courier nach Rom abschicken, wohin sich auch Hr. Esteban-Azpeita, Attaché der spanischen Gesandtschaft bei dem päpstlichen Stuhle, sofort begeben wird.

Portugal.

Wie schon erwähnt, melden die über London eingegangenen Berichte aus Lissabon vom 7. Juni die Sicherstellung der Ruhe. Die revolutionären Juntten in den Provinzen unterwerfen sich nach und nach der neuen Regierung, (namentlich auch die Junta von Coimbra) und diese scheint durch ihr Verhalten sich des Vertrauens der Nation würdig bezeugen zu wollen. Den Beweis dafür liefert zunächst das bereits erwähnte Decret, welches die Nationalgarde von Neuem einführt, wenngleich dasselbe durch Feststellung einer bestimmten Steuerquote als Qualification sowohl für den Eintritt in die Nationalgarde an und für sich, als für die Wählbarkeit zu den Offiziers-Stellen, eine durch die Umstände wohl kaum gebotene aristokratische Färbung an sich trägt. Die Septembristen hat das Ministerium, von dessen Mitgliedern Niemand dieser Partei angehört, durch Uebertragung der bedeutenderen Civil- und Militair-Gouvernements an Septembristen, und aller Stellen dieser Art an wenigstens entschieden liberal gesinnte Männer zufrieden zu stellen gewußt. Endlich hat die Regierung die nur aus Cabralisten bestehenden Municipalitäten von Lissabon und Oporto kraft ihrer Machtvollkommenheit aufgelöst, und sie interimistisch durch k. Commissionen, welche nur Männer der liberalen Partei enthalten, ersetzt. Diese Maßregeln haben sich denn auch so entschieden des allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, daß selbst die Oppositionspresse in das Lob des Ministeriums einstimmt, und nur noch die Entlassung der als Hauptanhänger der entlassenen Cabrals bekannten Ober-Offiziere des Heeres verlangt, die wahrscheinlich binnen Kurzem auch ausgeführt werden wird. Die Noth am Geldmarkte dauerte übrigens fort und alle Geschäfte waren im Stocken. — Die Correspondenz, welcher die vorstehenden Berichte entnommen sind, setzt ausführlich auseinander, daß, wie man jetzt erfährt, die nächste Veranlassung zum Sturze der Cabrals in den Intriguen des Herzogs von Terceira zu suchen sei, der sich aus Haß gegen die übermüthigen Parvenus schon vor 2 Jahren mit dem Herzoge von Palmella darüber vereinigt habe, ihrer Herrschaft ein Ende zu machen, und der zu diesem Zwecke nicht nur den Effectivstand des Heeres bedeutend vermindert, (statt 18,000 Mann sollen nur 11,000 unter den Waffen gewesen sein), sondern auch in seiner Qualitat als Kriegsminister die gegen die Insur-

genten abgesandten Offiziere dahin instruiert habe, es nicht zum Kampfe mit dem Volke kommen zu lassen, sondern sich mit demselben unter der Hand zu verständigen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Juni. (A. Z.) Mit dem Dampfboot Peiki Schewket, welches Schekib Effendi nach Smyrna brachte, traf dort ein türkischer Soldat ein, der eines Dienstvergehens halber hieher gebracht und bestraft werden sollte. Er entwichte vor Ablauf der Smyrnaer Quarantaine, in der er sich mit den andern Reisenden des Peiki Schewket befand, so daß die ganze Stadt bis 2. Juni in Quarantaine gesetzt werden mußte. — Von Wedschih Pascha, der nach seinem neuen Bestimmungsort — er ist zum Befehlshaber von Belgrad ernannt — vor einiger Zeit auf dem Gallager Boote abging, erzählt man, daß er des Secretair der hiesigen dänischen Mission Fhren. v. Hübsch ansichtig wurde, der am Verdecke des Dampfboots seine Blicke auf das Lustschiff der Frauen-Cajüte, in der sich des Pascha's Harem befand, gerichtet hatte. Er befohl einem seiner Kavasse ihn niederzustoßen. Der Baron, ein hier allgemein als sehr gefittet und eingezogen bekannter junger Mann, entging dem Vatangstoße, den der gehorsame Knecht eines brutalen Herrn ihm zu versetzen im Begriffe war, nur durch die Geistesgegenwart des Capitains, der, da der Befehl vor seinen Augen ertheilt worden, herbeisprang, und die zum Stoß gehobene Hand des Kavasses von hinten festhielt, bis es ihm gelungen war dessen Gebieter zur Vernunft zu bringen. — Einer Verordnung des Seraskers von Konstantinopel zufolge, haben Offiziere jeden Grades vor ihrer Beförderung zu nächst höhern sich einer Prüfung zu unterziehen.

Amerika.

Nach Berichten aus Rio de Janeiro kam es am 1. März zwischen den Truppen von Buenos-Ayres und Montevideo zu einem ernstlichen Treffen, in welchem die letzteren, obgleich sie angeblich 6000 Mann zählten, vollständig geschlagen und in die Flucht getrieben wurden. Buenos-Ayres wurde von den englischen Kriegsschiffen fortwährend streng blockirt, und jedes amerikanische Schiff mußte sich einer genauen Untersuchung durch die englischen oder französischen Fregatten unterwerfen.

Miscellen.

Trier, 17. Juni. Gestern hatten auch wir vier „Unglücksleichen“, wie die Berliner Polizeiberichte sie nennen, Opfer ihres täglichen Broderwerbes. Es waren diesmal vier rüstige Männer, in der Blüthe ihrer Jahre, die ein mit Reis beladenes Fahrzeug die Mosel hinabsteuerten. Als sie in die Gegend von St. Marien kamen, wo bei dem gestrigen lebhaften Bergwinde der Fluß starke Wellen warf, konnte das schwer beladene Fahrzeug, was ohnehin nur einige Finger breit Bord hatte, das Wasser nicht mehr halten und sank in Folge der eingedrungenen Wellen. Alle vier Unglückliche ertranken, trotz dem, daß zwei von ihnen des Schwimmens kundig gewesen sein sollen. (Tr. Z.)

Das hier und da emsig verbreitete Gerücht, als ob das Gelbwerden mehrerer Blätter am Korn und am Spelz eine Krankheit bedeute, von welcher diese befallen sein sollen, veranlaßt uns, eine hierauf bezügliche Stelle aus den Beobachtungen, die Dr. Eisenlohr über die Vegetation im laufenden Jahre in der *Karlshuder Zeitung* mittheilte, abzudrucken. Sie lautet wie folgt: „Das Gelbwerden mehrerer Blätter am Korn und am Spelz, was von Weizthau oder einer Pilzbildung herrührt, hat keinen nachtheiligen Einfluß auf die Ausbildung der Aehren und des Kerns, wovon man sich leicht beim Korn überzeugen kann, wo die Blüthe vorüber ist, und das Wachsthum des Kerns in der Aehre selbst in solchen vom Weizthau getroffenen Halmen schnell und vollständig vor sich geht.“ (Dibaskalia.)

Prag. Ein ungemein interessantes Portrait des kühnen Croatenführers, Grafen Jsolani, hat sich auf dem Schlosse Böhmisch-Micha vorgefunden. Es soll das einzige echte sein. Der Besitzer, Fürst Camill Rohann, läßt dasselbe auf der hiesigen Akademie restauriren und eine Copie anfertigen. (Prag. Stg.)

Dem New-York Journal entlehnen wir folgendes Schreiben über die in China bestehende Sklaverei d. d. „Canton, Januar“, welchem die Bemerkung vorausgeschickt ist, daß die Chinesen das geldsüchtigste unter allen Völkern seien (Juden und Amerikaner nicht ausgenommen), wie denn auch in allen Straßen ihrer Städte, ja in jedem chinesischen Haus eine Nische mit dem Bild des Reichthums zu sehen sei. Dann fährt der Briefschreiber fort: „Die Wichtigkeit der Sklavenfrage für die Christen der Vereinigten Staaten brachte mich darauf nachzuforschen, wie es damit in der großen Provinzialstadt Canton bestellt sei. Wie es scheint, giebt es unter der einen Million Einwohner, welche diese Stadt enthalten soll, gegen 100,000 Sklaven, worunter jedoch kaum hundert männliche Sklaven sind. Der Grund dieser numerischen Ungleichheit der Geschlechter liegt darin, daß die männlichen Sklaven in China hauptsächlich zur Feldarbeit verwendet werden, also nicht in den Städten leben, wogegen die Sklavinnen zumeist die

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 23. Juni. — Die Erklärung des Hrn. Prof. Suckow in den heutigen Zeitungen, die Angelegenheit der waadtländischen Geistlichen betreffend, ist eine sehr eigenthümliche. Obgleich darin eine Fortsetzung der Polemik aus unbekannten Gründen nicht gewünscht wird, so können wir doch nicht umhin, einige bescheidene Laien-Glossen dem in stolzer Amtstracht dahinschreitenden Texte nachfolgen zu lassen. Der Hr. Professor erklärt sich ganz allein des Vergehens für schuldig. Von ihm ist der Aufruf ausgegangen, er war's, der trotz der Bedenken, welche ihm entgegen gestellt wurden, den Vorschlag zu einer Sammlung für die abgesetzte Orthodorie durchbrachte. Es zeugt von einem aufopfernden Edelmuthe, wenn Einer für Viele die Schuld zu tragen geneigt ist. Dadurch werden aber die Vielen nicht entführt. Auf dem Felde der Publicistik erlangt man für die eigenen Vergehungen durch die Pilgerfahrt eines Zweiten keinen Ablass, man muß selber nach Loretto gehen, selber das Bußgebet sprechen. Hr. Prof. Suckow kann nur für sich ganz allein einstehen. Die Verschuldung des Hrn. Senior Krause, so wie aller anderen Herren, die den Aufruf unterzeichnet haben, wird dadurch nicht vermindert, daß Hr. Prof. Suckow uns den „einfachen, geschichtlich treuen Bericht“ über die Entstehung des Aufrufs mittheilt und uns erzählt, daß die Bedenken, gegen letzteren vorgebracht, entkräftet worden seien. Wir wollen gern glauben, daß diese Bedenken „nicht unkräftiger und vielleicht besser motivirt seien, als sie seitdem in den Zeitungen zu lesen gewesen,“ aber wir möchten doch auch die Gründe kennen, durch welche jene „nicht unkräftigen Bedenken“ so glorieich entkräftet worden sind. So lange, als diese unserem Laien-Auge entzogen werden, können wir an ihre Richtigkeit nicht glauben, müssen vielmehr nochmals darauf zurückkommen, daß das Motiv zu jenem Aufrufe in der **Gesinnung** der Herren zu suchen ist. — Hr. Senior Krause möge sich hierüber nicht entsetzen. Wenn ich sagen darf: ich bin ein Feind der Hierarchie, warum soll ich dann nicht sagen dürfen: der oder jener ist ihr Freund.

Breslau, 23. Juni. — Der für den Turnplatz bestellte Tag- und Nachtwächter hat sich seit längerer Zeit mehrere große Hunde angeschafft, denen er die unangenehmere Hälfte seines Amtes — die Nachtwachen — anvertraut. Es ließe sich dagegen gar nichts einwenden, wenn die Hunde, deren Zahl sich durch Besuche aus der Nachbarschaft gewöhnlich noch um das Doppelte vermehrt, nur so vernünftig wären, und den ihnen zur Bewachung anvertrauten Platz nicht verlassen möchten, so aber stören sie durch ihr fürchterliches Gebell nicht allein das anwohnende Publikum im Schlafe, sondern sie setzen auch alle Diejenigen, die nach 10 Uhr in der Nähe des Turnplatzes lustwandeln, oder Schiffer, die des Nachts aus der Stadt auf ihre an der Füllersinsel stehenden Rähne heimkehren, in Angst und Schrecken. Besonders hörte man am vergangenen Sonntag und Montag mehreremal den Hülfesruf der von den Bestien angefallenen Personen, die erst durch das Herbeikommen des Wächters nach mehreren Minuten von der Gefahr befreit wurden. Da nun die Bewohner des Schiefwerders ein Recht auf dieselben Rücksichten für ihre Nachtruhe zu haben glauben, deren sich die Einwohner der Stadt erfreuen, und außerdem das nach 10 Uhr in der Gegend des Turnplatzes spazieren gehende Publikum der Hunde wegen wohl nicht wird zu Hause bleiben sollen, so wäre es zu wünschen, daß dem besagten Uebelstande recht bald abgeholfen würde. R.

Breslau, 24. Juni. — Der Kaufmann Herrmann Fiedorf hier selbst ist als Hauptagent der preussischen National-Ver sicherungs-Gesellschaft zu Stettin für die Stadt Breslau, und der Kaufmann Rimpler zu Dels als Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für Dels und Umgegend bestätigt worden. Der Kaufmann Ehler zu Waldenburg ist als Hülfes-Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“ bestätigt worden, nachdem der Kaufmann Leuschner daselbst aufgehört hat, Agent der nämlichen Gesellschaft zu sein. Der Privat-Secretair Deutschmann, vormals zu poln. Wartenberg, jetzt zu Briese bei Dels, hat aufgehört, Agent der Nachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft zu sein; dagegen ist der Kaufmann Herrmann zu poln. Wartenberg als Agent derselben Gesellschaft bestätigt worden.

Am 21. d. M. Nachmittags fand das feierliche Begräbniß der irdischen Ueberreste der bei dem letzten Brande umgekommenen Nagelschmiedgesellen Friedrich Schwanengel, Ernst Niffel, Friedrich Winkelmänn und August Prösdorf statt. Schon gegen halb 4 Uhr wimmelten die

Hauptstraßen der Stadt vom Hospitale bis zum Kirchhofe auf dem Ohlauer Glacis von Tausenden von Menschen, welche die Theilnahme an dem traurigen Ereigniß herbeigezogen hatte. Vier Särge, von zwei Geistlichen gefolgt, von jungen, Blumen tragenden Mädchen umgeben, und von Tausenden Gewerbsgesellen begleitet, welche die Gewerbs-Insignien trugen, zogen unter dem Schalle des Choral „Jesus meine Zuversicht“ nach dem Kirchhofe, wo sie unter den gebührenden Feierlichkeiten der Erde übergeben wurden. Möge Breslau endlich zum letztenmale ein solches Trauerfest begangen haben! (Beob.)

* Schweidnitz, 20. Juni. — In voriger Woche passirte auf seiner Durchreise der Oberpräsident der Provinz Herr v. Wedell unsere Stadt und besuchte das hiesige Gymnasium und den Turnplatz. — Seit längerer Zeit wurden die beiden untern Lehrerstellen an der hiesigen katholischen Stadtschule interimistisch verwaltet. Den einen von beiden Lehrern machten körperliche Leiden seit mehreren Jahren unfähig, seinem Amt als Cantor an der Pfarrkirche und als Lehrer der Jugend länger vorzustehen; bei dem jüngeren, der neben dem Lehramte zugleich den Organistenposten bekleidete, ließen andere Ursachen die Amtsdispensirung für nöthig erachten. Dies länger währende Interimisthik konnte für die Anstalt unmöglich ersprießlich sein. Die katholische Gemeinde und der Rath der Stadt als Patron hatten diese Ueberzeugung längst gewonnen; nur stand der fixirten Anstellung ordentlicher Lehrer der Mangel eines Pensionsfonds, dem durch Zuschüsse aus der Kammerei abgeholfen werden mußte, entgegen. Vor Kurzem ward diese Angelegenheit geordnet, und der Rath der Stadt ging dann, zur Besetzung der vacanten Stellen Probelectionen auszuschreiben, um nach deren Ausfall die Berufung zu vollziehen. Das Recht zu den Vacationen steht ihm nach einem alten Herkommen abwechselnd mit dem Ortspfarrer zu, und es hat in vorliegendem Falle der Pfarrer über die Besetzung der einen, der Rath über die der andern Stelle zu verfügen. Gegen die von letzterem vorgenommene Wahl protestirt nun der geistliche Herr und glaubt, daß bei derselben das Interesse der katholischen Gemeinde nicht berücksichtigt sei. Wir wünschen, daß diese Differenz auf eine der Schulanstalt ersprießliche Weise recht bald ausgeglichen werde.

† Schweidnitz, 21. Juni. — Gestern in der Frühe gegen 5 Uhr tönte feierliches Geläute vom Thurme der katholischen Pfarrkirche hernieder; es galt den Wallfahrern, die nach verrichteter Morgenandacht aus dem Gotteshause die Pilgerfahrt nach Abendorf antraten, geführt von zwei Geistlichen. Schon seit einer Reihe von Jahren ist es dem hiesigen Klerus wiederholentlich gelungen, einen Theil der in die Pfarochie eingepfarrten Bevölkerung zu dergleichen Andachtsübungen zu vermögen.

†† Hirschberg, 21. Juni. — Wir wir so eben vernahmen, wird Herr Pred. Ronge hierher kommen, um den Gottesdienst am Stiftungsfeste der hiesigen christl. Gemeinde abzuhalten. Am vorigen Mittwoch fand kein Gottesdienst statt, so wie derselbe auch den nächstfolgenden, nach einem Beschlusse der Gemeinde, ausfallen wird. Wir wollen hoffen, daß es Herrn Ronge gelingen werde, durch seine Vermittelung das für den Augenblick gestörte gute Verhältniß in der Gemeinde wieder herzustellen. Es dürfte indeß kaum auf einem andern Wege möglich sein, als dadurch, daß der hiesige christkatholische Prediger Herr Senstleben in eine andere Gemeinde versetzt würde, da von einer gesegneten Wirksamkeit desselben am hiesigen Orte nach den stattgefundenen Vorgängen kaum noch die Rede sein dürfte. Wo Menschen verschiedener Ansichten mit einander in Berührung kommen, da kommt auch zuweilen ein Mißverständniß, eine Spannung, und dergl. unter ihnen vor. Wäre es bloß dies, so würde sich dasselbe bei der humanen Gesinnung der Gemeindeglieder, so weit sie mir bekannt sind, gewiß leicht beseitigen lassen; allein die Sache liegt hier tiefer. Gemeinde und Prediger sind, wie es scheint, ja, fast gewiß ist, durch das Prinzip getrennt. Die Gemeinde, wenigstens der Theil derselben, welcher sich der christkatholischen Bewegung vollständig bewußt ist, will die Fortentwicklung des reformatorischen Prinzips; darin stimmen aber alle Gebildeten, nicht bloß Christkatholiken, sondern auch Protestanten überein, daß in den Predigten des Herrn Senstleben davon keine Spur zu finden ist, daß sie eben so gut in den Kirchen zu Buchwald, Fischbach, Giersdorf, Wang und ähnlichen gehalten werden könnten. Die Lehre vom menschlichen Verderben wird in der Form des starren Lutherthums der Gemeinde vorgebracht, und aus der Pfingstpredigt gingen die Mitglieder mehr niedergedrückt als gehoben fort. Wenn (Fortsetzung in der Beilage.)

Harems der Reichen bevölkern. Der Chinese darf gesetzmäßig nur ein Eheweib haben; Nebenweiber aber soviel er, unterhalten kann. Diese sind dann der Hausfrau untergeordnet. Der gewöhnliche Kaufpreis eines Sklaven oder einer Sklavin ist 200 bis 500 Dollars; sehr schöne Slavinnen werden aber wohl mit 5000 Dollars, und noch mehr, bezahlt. Werden die Sklaven alt und arbeitsunfähig, so dienen sie entweder als Thürhüter an den Häusern der Reichen, oder sie werden auf die Straße gesetzt, um zu betteln oder zu verhungern. Ihre Herren trifft darob weder Strafe noch Tadel. Der Bedarf an Sklaven wird im Allgemeinen aus folgenden Quellen gedeckt. Ein von seinem Gläubiger hart geprügelter Schuldbner verkauft sein Weib, seine Kinder, oder auch sie selbst in die Sklaverei, um seine Schuld abzutragen. Waisenkinder werden oft als Sklaven verkauft, damit sie ernährt werden. Eltern und Vormünder verkaufen ihre Kinder und Mündel, um ihrer los zu werden oder einiges Geld in die Hand zu bekommen. Eine sehr anständig gekleidete Frau bot mir unlängst ihre zwei Jahr alte Enkelin für 8 oder 6 Dollars zum Kauf an. Sehr viele Sklaven sind solche, die in ihrer Kindheit ihren Verwandten gestohlen worden; denn viele machen sich den Kinderdiebstahl zum Geschäft, um sie, wenn sie erwachsen sind, entweder zu verkaufen oder der Prostitution preiszugeben. Mord weiblicher Kinder in China, wovon ich in amerikanischen Zeitungen und in Reiseberichten über China so viel gelesen, kommt selten oder gar nicht vor. Chinesische Sklaven sind weder durch ihre Hautfarbe, noch ihre Kleidung, noch durch sonst etwas von den Freien unterschieden; nur die Sklavenmädchen tragen, wenn sie noch sehr jung sind, ihren Kopf etwas anders gebunden als die Freien ihres Geschlechts. Auch behalten erstere die natürliche Größe und Gestalt der Füße, während den freien Weibern, die der alleruntersten Stände ausgenommen, der Fuß in der Kindheit zusammengeschnürt wird. Ich habe mir oft gedacht, wie unglücklich wohl christliche Missionäre daran sein würden, welche so ängstlich gewissenhaft wären nichts zu genießen oder anzurühren was das Erzeugniß von Sklavenarbeit ist. Nicht bloß der bei weitem größte Theil des Thees*) und der Seide, die ausgeführt werden, sondern auch vier Fünftel aller Lebensbedürfnisse, die man im Land verbraucht, gehen aus den Händen von Sklaven hervor, und zwar Sklaven im strengsten Wortsinne. Denn wohl zu merken: die Kinder eines Sklaven sind, bis zur fernsten Generation hinaus, ebenfalls Sklaven, bis ihnen etwa ihr Herr die Freiheit schenkt.“ (A. 3.)

Die Jewish Chronicle theilt einen aus Warschau vom 20. Mai datirten Brief des Sir Moses Montefiore über seine Reise in Rußland mit. Sir Moses war mit seinem eifertigen Aufenthalt in Wilna sehr zufrieden, und fand die Juden bereit, alle Wünsche des Kaisers in jeder Beziehung zu erfüllen. Tausende wollten sich dem Landbau widmen, in mehreren Talmud-Schulen wurde Russisch, Arithmetik, Geographie u. gelehrt, die ausgezeichnete Tracht war fast gänzlich verschwunden (was von den poln. Juden nachgehakt werden sollte). Von der 80,000 Seelen zählenden Bevölkerung Wilnas seien 45,000 Israeliten und noch dazu sehr religiös. An den Schulen, welche des Reisenden Beifall haben, rühmt er, daß Knaben des Hebräischen, des Talmuds und der Ritualgesetze sehr kundig wären; Mädchen könnten vier Sprachen lesen und schreiben. In Polen, wo ein Viertel der Bevölkerung aus Juden bestehe, sei noch viel zu thun. Auch hier versprochen Viele, die befohlene Tracht anzulegen, was wie Sir Moses meint, einen guten Einfluß auf ihre Lage und Stellung zu ihren Mitunterthanen haben werde. Viele wollten sich auch, unter Zustimmung des Statthalters, dem Ackerbau widmen, wenn sie nur Land erhielten. Ueberhaupt arbeiteten die Juden gern, trieben alle Handwerke und wären Steinlopper auf den Landstraßen. Das Warschauer jüdische Hospital von 400 Betten und die dortigen Schulen werden gleichfalls gerühmt. Zum Schlusse des Briefes theilt Sir Moses die Ankunft des Kaisers in Warschau mit, von dem er keine neue Audienz erbitten will, „weil er unmöglich eine befriedigendere Zusicherung, als in deren Besitz er schon sei, erhalten könne.“ „Dessenungeachtet (heißt es weiter) ist es mir sehr erfreulich, Sr. M. versichern zu können, daß alle meine Glaubensbrüder, mit denen ich gesprochen, gern bereit sind, die Wünsche Sr. Maj. und seiner Regierung in jeder Hinsicht zu erfüllen. Ich habe ihnen die Genugthuung gewährt, daß die vorgeschlagenen Maßregeln ihrer Religion keineswegs zu nahe treten.“

*) Das ist demnach ein neuer Beitrag zu der „scheinheiligen Gleichnerei“, welche die englischen Whigs den Tories in der Zollfrage mit so vielem Grund vorwerfen. Sklavenzucker kaffee ist zugelassen, und noch mehr Sklavenbaumwolle und Sklaventhee! Die Einrede, daß man in diesen Artikeln keine andere Wahl habe, sollte bei wirklich frommen Seelen nicht gelten; denn Baumwolle und Thee sind, streng genommen, zu entbehren. Spenser und Shakspeare wußten nichts vom Thee.

(Fortsetzung.)

eine Predigt eben so gut in eine der genannten Kirchen paßt, so ist sie keine christkatholische. Bloß um eines andern Namens willen sind die ungeheuren Anstrengungen nicht gemacht, die großen Opfer nicht gebracht worden. Alle urtheilsfähigen Glieder der Gemeinde sahen, der Prediger sei nicht vom Geiste der Reform durchdrungen. Sie haben ihn darauf aufmerksam gemacht, daß in den zartesten Formen, später entschieden — bittend oder antragend; haben aber keinen Erfolg erreicht, und darum hat man einstweilen die Wochengottesdienste nicht stattfinden lassen. Es ist wohl wahr, daß in der christkathol. Gemeinde jede Glaubensansicht sich aussprechen darf, also auch die des Predigers dazu berechtigt sein muß; allein es ist deshalb nicht anzunehmen, daß eine Gemeinde einen Prediger anstellen wird, damit er seine Ansichten der Gemeinde predigt, in sofern sie nicht die von ihr selbst anerkannten Grundsätze sind. Der christkathol. Prediger soll ja der Mund der Gemeinde, der Träger der Reform sein. Ist er das nicht, so arbeitet er, bewußt oder unbewußt, an dem Untergange der neuen Kirchenreform. Das mögen die Gemeinden wohl bedenken; auch besonders die, welche noch keinen Prediger haben. Lieber ohne kirchliche Feier, als eine übereilte Wahl. Die wöchentlichen Gemeindeversammlungen ersetzen einigermaßen die kirchlichen Vorträge, besonders wenn in 2—3 Wochen ein anerkannt tüchtiger Prediger aus einer andern Gemeinde den Gottesdienst hält. Nichts ist für die Fortentwicklung einer Sache so nachtheiliger als Laueheit, Grundfalsch und Gesinnungslosigkeit. Wer in den heiligsten Angelegenheiten der Menschheit nur sein Interesse im Auge hat, der kann nicht ihr Förderer oder Träger sein. Herr Senfleben hat, da er den Wünschen der Gemeinde nicht nachgegeben hat, sondern seine Weise über ihre Beschlüsse gesetzt, auch den Grund zu einer neuen Priesterherrschaft in der Gemeinde gelegt. Mag die Gemeinde in dem reformatorischen Prinzip einig bleiben. Wir empfehlen den Mitgliedern die Monatschrift von Dr. Behnisch: „Für christlath. Leben“, und bitten den Breslauer Centralvorstand, den Uebertritt von evangel. Candidaten abzuwehren, welche den Christkatholicismus nicht im Geiste haben.

§ Hirschberg, 22. Juni. — Selten dürfte wohl mit solcher Sehnsucht ein erquickender Regen erwartet worden sein, als vorige Woche hier geschah. Wo mehrere Personen beisammenstanden, sprachen sie von den steigenden Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, und überall vernahm man die erschütterndsten Klagen über die jetzt schon vorhandene Noth. Der Scheffel wilde Kartoffeln wurde am letzten Markttage hier mit 20 Sgr., die Tischkartoffeln für 1 Zhr. verkauft, ein Zehn kostet die Meke 2 Sgr. Man richtete wechselweis den Blick auf den Barometer, ob er nicht fallen und auf den Himmel, ob er sein sonst sehr willkommenes Blau nicht bald mit Regengrau vertauschen werde. Am Sonnabend Nachmittag endlich fiel der erste, und ein sanfter sehr erquickender Regen. Die ganze Nacht von Sonnabend zu Sonntag hat es stark, zum Theil gußweise, geregnet und gestern Nachmittag war der Himmel, die südliche Seite allein ausgenommen, mit Gewittern förmlich bedeckt. Die ganze Pflanzenwelt ist erquickt, die gesunkene Hoffnung hebt sich; denn die Armen rechnen vorzugsweis auf eine gesegnete Kartoffelernte. In unserm Thale haben die Gewitter keinen Schaden angerichtet; doch scheinen sie in benachbarten Gegenden*) sehr stark gewesen zu sein. Der Himmel war in furchtbares Schwarz gehüllt und aus Wolken strömten die Blitze förmlich aus. — Um von diesen zur Zeit für uns sehr wichtigen Gegenstände zu einem geistigen Überzugehen, bemerke ich, daß die Abstimmung für die neue Predigerwahl nun in allen Korporationen und Zünften erfolgt ist. Nächstens wird die Wahl durch das Kirchenkollegium stattfinden. Wir hoffen von diesem, da es hier die höchsten geistigen Interessen zu vertreten hat, das Beste, und dürfen es um so mehr, da auch der Vorsteher desselben Herr Justizrath Hälschner zu den Männern gehört, die nicht bloß Protestanten heißen, sondern auch die hohe und herrliche Bedeutung dieses Namens kennen und den inneren Werth einer Predigt zu beurtheilen verstehen. Auf das letztere kommt es hauptsächlich an. Man klagt so sehr über die Unkirchlichkeit der Gebildeten, zum Theil mit Unrecht. Man gewähre ihnen nur Vorträge, durch die auch sie sich erbauen können, und sie werden nicht fehlen. Die Städte haben jetzt die schöne Aufgabe, den fortstrehenden freien religiösen Geist zu vertreten. Aus allen Gegenden vernimmt man, daß sie ihrem Berufe nachkommen; so hat kürzlich erst Bries darauf angetragen, daß man an die er-

lebte Stelle einen entschieden freisinnigen Geistlichen berufen möge. Daß dies auch der Wunsch der Hirschberger Stadtgemeinde ist, darf ich nicht erst bemerken. Was die Landgemeinde betrifft, so haben diese zusammen nur sechs Stimmen, dessen ungeachtet hat es den Anschein, als wollten sie indirekt der Stadt den Geistlichen geben, den sie sich erkoren. Ich habe hier nicht zu beurtheilen, ob sie, oder die Stadt, mit einer unbestritten höheren Intelligenz und Urtheilsfähigkeit, den unsern Bedürfnissen am meisten entsprechenden Mann herauszufinden wissen; aber das ist hier sehr stark beklagt worden, daß viele Hirschberger Wähler sich unter den Einfluß der Landgemeinden gestellt und in deren Sinne die Stimmen abgegeben haben, weil die Leute aus A, oder B, oder C. u. bei ihnen Kaffee und Zucker kaufen, oder ihnen die Butter bringen, oder das Buch nehmen u. Freilich sind das Indifferenten, welche sagen: „Was mach ich mir daraus, wenn's nur ein Pfarrer ist, wenn es einer sein muß, mir ist jeder gleich, ich komme doch nicht in die Kirche,“ oder wie die Redensarten heißen. Aber ihre Stimmen zählen, und die Folgen können einst von der Stadtgemeinde sehr schmerzlich empfunden werden. Darum vertrauen wir in letzter Instanz darauf, daß das Kirchen-Collegium auf die religiösen Bedürfnisse und Wünsche der Gebildeten Rücksicht nehme, daß es mit Bewahrung seiner Selbstständigkeit, das es für je eine der zu besetzenden Stellen ihm in Vorschlag gebrachten Kandidaten den ohne ausschließliche Berücksichtigung der Stimmenmehrheit oder Minderheit wählen werde, der ihm durch seine wissenschaftliche Bildung, durch die Entscheidung seiner Gesinnung und den für das wichtige Amt entsprechenden Charakter als der geeignetste erscheint. Wir wünschen dies aus reinem Interesse für die gute Sache, weil wir Beispiele genug in der Nähe dafür haben, wie unangenehm in ihren Folgen aus irgend einer Rücksicht getroffene Mißwahlen sind. Und es ist durchaus nichts Unerhörtes, daß die, welche am lauteften einen gewissen Kandidaten verlangt haben, später seine entschiedensten Gegner werden, weil sie vielleicht bloß durch Aeußeres sich hatten bestimmen lassen. Aus diesem Grunde haben die Vorfahren das wichtige Wahlrecht in die Hände von Männern gelegt, die sich nicht nur entschieden dasselbe in ungetrübter Freiheit zu bewahren wissen werden, sondern die auch geeignet sind, bei der Wahl alle Bedürfnisse und Anforderungen (kirchliche, wissenschaftliche, pädagogische u.) in die Wagschale zu legen.

* Lähna, 21. Juni. — Die hiesige Christkathol. Gemeinde ist zwar nicht bedeutend, aber sie sucht einen frischen Geist zu bewahren. Es war eigentlich ihre Absicht, sich an die Hirschberger anzuschließen, als diese einen Prediger gewählt hatte. Allein, als sie dessen Predigten vernommen und sehr wenig Christkatholicismus darin gefunden, als sie selbst aus mündlichen Aeußerungen desselben erkannten, daß ihn der Geist nicht nach Hirschberg gesandt habe, um der Träger und Förderer der Reform zu sein, stand sie davon ab und ließ ihre kirchlich-religiösen Bedürfnisse von Löwenberg aus befriedigen. Die Pfingstpredigt des Predigers Herrn Senfleben in H. bot Gelegenheit, den Menschen als ein Jammerbild, das nur immer seine Erbarmlichkeit beklagen und sich selbst wegwerfen und geißeln muß, zu erkennen. Sterbestunde, Sterbebette und Leichenzug und ähnliche Pfingstgegenstände ließen mich des Gedankens nicht ledig werden, daß der Vortrag eine Bußermahnung an einen Verstockten, aber nicht eine Predigt am Erhebungsfeste des Geistes sei. Je länger ich der Rede zuhörte, — ein tiefes Eindringen war nicht möglich, — desto fraglicher wurde mir, ob darin Geist, noch fraglicher, ob heiliger Geist darin sei. Uebrigens hat die Rede ihr Publikum gefunden, dies Publikum wird dergleichen Vorträge aber nach tausend Jahren und nach zehn andern Kirchenreformen noch schön finden. Wir Lähner wollen lieber in vier Wochen Einen uns erbauenden Gottesdienst, als alle Wochen einen, der unsere Kirchenreform in Frage stellt.

+ Boberudersdorf bei Lähna, 22. Juni. — Gestern Nachmittag war in hiesiger Gegend ein sehr starkes Gewitter und entlud sich namentlich über unserm Orte. Einer der ersten Blitzstrahlen tödtete den hiesigen Gartenbesitzer Baumgart, einen Mann von 30 Jahren. Er war früh mit seiner Frau zum Abendmahl gewesen, hatte sich nachmittags etwas zur Ruhe gelegt. Als nach 4 Uhr das Gewitter heraufstieg, stand er auf und ging auf sein nahes Feld, um die Schläge für die Wiesenbewässerung zu öffnen. Es erfolgte ein starker Schlag. Seiner Frau wird bange, da ihr Mann nicht zurückkehrt. Sie geht auf den Boden, wo sie den Weg, den er kommen muß, übersehen kann. Sie bemerkt

den Mantel am Wege liegen. Die Besorgniß treibt sie hinaus und findet, daß es ihr vom Blitz getödteter Mann ist. Der Strahl war im Nacken eingedrungen, — vielleicht, daß er das Werkzeug zum Graben — öffnen auf der Schulter getragen — und zum Fuß wieder hinausgeführt. Die Mücke war weit weggeschlagen, die Stiefeln fand man ganz zerrissen und die Stücke nach allen Richtungen geschleudert.

Breslauer Hafenbau.

Die Breslauer Hafengesellschaft, auf ein Actien-Kapital von 500,000 Rthlr. gegründet, hat nunmehr die königl. Genehmigung erhalten. Es wird durch dieselbe am Ende der Nicolai-Vorstadt in Breslau ein Bassin ausgegraben, welches beim niedrigsten Wasserstande noch 4 Fuß Tiefe haben wird, und worin 300 Oberkähne Schutz und Aufnahme finden sollen. Am Rande desselben werden Speicher und Lagerplätze angelegt, und die ganze Anlage kommt durch eine Eisenbahn, welche die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahngesellschaft bauen wird, in Verbindung mit den drei Breslauer Eisenbahnen.

Sie schließt das letzte Glied der Verkehrsmittel zwischen dem Land- und Wassertransport, und wird vor Allem für die Eisenbahnen von den erspriesslichsten Folgen sein, indem sie es möglich macht, Waaren unmittelbar aus den Kähnen oder Speichern auf die Eisenbahn-Fahrzeuge zu bringen und umgekehrt, wodurch das lästige, kostspielige und für eine Menge von Waaren nachtheilige Umladen vermieden wird. Insbesondere werden die Freiburger und Oberschlesische Eisenbahn davon Vortheil ziehen. Der Verkehr von der Oder nach dem Gebirge, der sich seit einer Reihe von Jahren nach Malsch gewendet hat, wird seinen alten Weg über Breslau und die Freiburger Eisenbahn nehmen, und die Waldenburger Steinkohlen unmittelbar von der Eisenbahn in die Oberkähne geladen, werden die Concurrenz mit den englischen in Berlin zu halten im Stande sein. Durch die Verbindungsbahn, welche die Niederschlesisch-Märkische Gesellschaft zwischen den Bahnhöfen herzustellen verpflichtet ist, wird es der Oberschlesischen Eisenbahn möglich werden, diejenigen Waaren, welche für den Wassertransport bestimmt sind, ohne umzuladen an den Hafen zu liefern, und dadurch mit der oberchlesischen Schifffahrt besser als bisher concurrenz zu können. Die Niederschlesische Eisenbahn wird zwar nur wenig Waaren aus dem Wasserverkehr erhalten oder dahin liefern, dagegen hat auch sie ein wesentliches Interesse in unmittelbarer Verbindung mit dem Haupt-Niederlagsorte zu treten, und ihrer Verbindungsbahn wird die Haupt-Einnahme aus dem Verkehr mit demselben zufließen. Die Hafenanlage soll mit allen Bequemlichkeiten nach dem Muster der englischen Docks ausgestattet werden, insbesondere mit Kränen und Winden, um die Waaren unmittelbar auf die Speicher und Eisenbahnwagen zu schaffen, mit Vorrichtungen, wodurch das Getreide von den oberen Räumen unmittelbar in die Kähne läuft, mit Fallbrücken für Steinkohlen u. Außerdem sollen Einrichtungen getroffen werden, wonach diejenigen, die es wünschen sollten, Lagerscheine über aufgespeicherte Waaren erhalten, die sie weiter cediren oder verpfänden können. Hierdurch wird insbesondere den Producenten Gelegenheit gegeben werden, bei günstiger Ernte ihre Produkte zu lagern, um bei ungünstiger damit auszuhefen.

Alle diese Einrichtungen sind in den englischen Docks längst ausgeführt und ein vorzügliches Beförderungsmittel des englischen Handels. Sollte es in Schlesien anders sein?

Leuchten die Vortheile für den Handel der Provinz nicht auf den ersten Blick ein, und sind dergleichen Einrichtungen nach dem Bau der Eisenbahnen nicht ein Bedürfnis?

Diese Fragen erledigen sich wohl von selbst, allein werden die Actionaire auch dabei bestehen? Diese Frage kann nur durch Thatfachen beantwortet werden. Ueberall in England haben die Docks-Unternehmungen gute Rechnung gegeben, und deren Actien stiegen zum Theil 400 pCt. und darüber.

Die Stettiner Speicher-Actien geben 7 pCt. Dividende, die Berliner noch bedeutend mehr. Alle diese Unternehmungen haben das Terrain theuer bezahlen müssen, und nur wenige derselben sind in der neuesten Zeit mit Eisenbahnen in Verbindung gesetzt worden, sowohl die Berliner als Stettiner haben weder Eisenbahn-Verbindung noch Lagerplätze.

Das Breslauer Unternehmen hat dagegen das Terrain größtentheils zu sehr niedrigem Preise erworben, und darf auf eine Unterstützung rechnen. Der Platz zur Anlage ist vorthellhaft, der Baugrund vortreflich, und für das bedeutende Areal, welches in der unmittelbaren Nähe der Stadt erworben wird, steht bei dem stetigen Wachsen derselben eine außerordentliche Werth-Erhöhung in Aussicht.

*) Vgl. Boberudersdorf.

Auf den ersten Blick sollte man glauben, daß Eisenbahnen die Transporte zu Wasser benachtheiligen müßten, dies wird indeß, so weit der Hafen dabei theilhaftig ist, schwerlich der Fall sein, vielmehr ist eine bedeutende Vermehrung des Schiffahrts-Verkehr unterhalb Breslau zu erwarten; aus folgenden Gründen:

Die gewöhnliche Wasserfracht nach Stettin ca. 60 Meilen ist 4 Sgr. pr. Etr. oder 1/2 Pf. pr. Etr. und Meile, nach Berlin ca. 1 Pf. pr. Etr. und Meile, häufig aber nur die Hälfte. Die billigste Eisenbahnfracht ist jetzt 3 Pf. pr. Etr. und Meile, also das 3- bis 4fache der Wasserfracht. Eben so aber als die Eisenbahnfrachten in Zukunft eine Ermäßigung erfahren werden, dürfte dies auch bei den Wasserfrachten der Fall sein, durch Verbesserung im Bau der Rähne und Vertiefung des Oberbettes. Ein Theil der Waaren, die jetzt der Schiffahrt zufallen, werden zwar künftig durch die Eisenbahn transportirt werden, dieser Verlust aber wird 10fach durch die Vermehrung des Handels im Allgemeinen und die Verladung roher Producte wie Zink, Eisen, Kohlen und Getreide u. ersetzt. Das Unternehmen läßt daher sehr günstige Resultate sowohl für den Handel der Provinz als auch für die Actionaire erwarten.

Nachträgliches zur Gewerbeausstellung.

Breslau, 22. Juni. — Es ist in den öffentlichen Blättern unter Anderem darüber Klage geführt worden, daß die eigentliche currente Buchbinderarbeit auf dieser Ausstellung gar nicht vertreten ist. Wahrscheinlich ist es jene Bemerkung, welche Herrn Friedrich, Naschmarkt No. 56 bestimmt hat, die erwähnte Lücke noch in diesen Tagen mit Arbeiten auszufüllen, die sich dem Kenner selbst empfehlen werden. Freilich bleibt es ein Uebelstand, daß die Güte und Preiswürdigkeit derselben nicht an Ort und Stelle mit den Leistungen anderer Meister verglichen werden kann; das darf aber dem Danke, den wir Herrn Friedrich für seine Aufmerksamkeit schuldig sind, keinen Abbruch thun. Ein in die Augen fallendes Werk, ein Meisterstück, kann auch ein mittelmäßiger Handwerker einmal, unter der zufälligen Mitwirkung eines tüchtigen Gehülfen und mit einem unverhältnismäßigen Aufwande von Zeit und Mühe, zu Stande bringen. Die verbürgte Tüchtigkeit erhellet vornehmlich aus der Gediegenheit und Sauberkeit, mit welcher auch die unscheinbaren Arbeiten, die Zweigroschenbände, hergestellt werden. Und das ist gerade Herrn Friedrichs ehrenwerthe Seite, daß er auf die geringfügigste Arbeit gleiche Sorgsamkeit verwendet, wie auf die lohnendste. Wir erlauben uns daher alle, welche bei Bücherbindern die Eleganz mit der Solidität verbunden lieben, auf Herrn Friedrichs Arbeiten aufmerksam zu machen. — e.

Die Scholz-Schröderschen Schwimm-Brücken.

Wie vor einiger Zeit in sämtlichen hiesigen Zeitungen berichtet worden, ist den beiden in Breslau angestellten Lehrern, E. Scholz und Fr. Schröder, zur Errichtung einer großen Schwimmanstalt, (mit Einführung der von denselben erfundenen und zunächst in unserm Staate als neu und eigenthümlich patentirten Vorrichtungen zum gleichzeitigen Unterrichte einer Menge Schwimmerschüler) von Seiten der hiesigen Stadtbehörden die nachgesuchte Hülfe gewährt worden.

Wer sich nun für die Sache interessiert und die in 14 Tagen hoffentlich vollendete Anstalt zu benutzen beabsichtigt, kann sich vorläufig eine klare Idee von den neuen Einrichtungen durch eigne Anschauung verschaffen, wenn er sich nach Nr. 47 der Klosterstraße bemüht, wo die Herren Scholz und Schröder indeß eine kleine Schwimmanstalt eingerichtet haben, welche bereits von einer bedeutenden Schülerzahl frequentirt wird. — Ein Schüler zahlt für den ganzen Sommer 15 Silbergroschen.

B e r i c h t i g u n g.

Wegen Ausfall eines Artikels im Communal-Berichte muß der Anfang des Artikels (Rettungsleiter) umgeändert werden in die Worte: „Hierauf folgte der Antrag eines Mitgliedes“ u. Statt Besoldungs-Art ist Besoldungs-Etat zu lesen.

B r i e f f a c e n.

Vad Landeck, den 18. Juni; anonyme Mittheilungen bleiben bekanntlich unberücksichtigt.

H a n d e l s b e r i c h t.

Breslau, 20. Juni. — Die in unserm letzten Berichte ausgesprochenen Befürchtungen für die nächste Ernte sind durch die fernere anhaltende trockene Witterung noch gesteigert worden, und haben auf unserm Markte im Laufe dieser Woche, bei nur mäßiger Zufuhr, alten Kornarten eine abermächtige, nicht unwesentliche Erhöhung des Preises erfahren.

Weizen kam, wie bisher, in seiner Waare wenig vor, und erlangte guter weißer willig 85 a 91 Sgr., grober 80 a 87 Sgr., abfallende Qualitäten weißer 65 a 80 Sgr., gelber 60 a 75 Sgr. pr. Scheffel.

Roggen war sehr gefragt, und fand zu 72 a 76 Sgr. pr. Scheffel nach Qualität rasch Nehmer.

Gerste wurde sehr spärlich, und meist nur in leichter Waare zugeführt, und bezahlte man nach Qualität gern 55 a 61 Sgr. pr. Scheffel.

Haber mit 43 a 46 Sgr. pr. Scheffel bezahlt.

Erbisen, welche bisher fast unbeachtet waren, folgten der allgemeinen Aufregung, und wurden einige kleine Pöschchen mit 61 a 68 Sgr. pr. Scheffel bezahlt.

Kaffee findet zu dem jetzt notirten Preise noch Kauf, doch ist davon nichts wesentliches geschlossen worden, da sich die Verkäufer noch immer etwas zurückhaltend zeigen. Von neuem Winter-Maisen kamen bereits einige kleine Pöschchen an den Markt, die mit 54 a 55 Sgr. pr. Scheffel bezahlt wurden. Die Qualität war ziemlich befriedigend.

Kleesaat ohne Handel.

Für rohes Mais-Looco-Waare ist nicht über 9 Rthlr. zu bedingen, Lieferung pr. Herbst dagegen mehr beachtet, und mit 9 1/2 a 10 Rthlr. bezahlt.

Spiritus erlangte loco 10 Rthlr. pr. 60 Qt. a 80 pSt., und wird gegenwärtig etwas höher gehalten.

Breslau, 22. Juni. — Am heutigen Markte haben sich die Preise etwas niedriger gestellt, und konnte man Weizen 5 a 8 Sgr., Roggen 1 a 2 Sgr., Gerste 2 a 3 Sgr., Haber 2 a 3 Sgr. pr. Scheffel billiger als am Sonnabend kaufen.

Breslauer Getreidepreise vom 23. Juni.				
	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte	
Weizen, weißer . . .	86 Sgr.	73 Sgr.	58 Sgr.	
Weizen, gelber . . .	82 " "	70 " "	55 " "	
Roggen	72 " "	70 " "	67 1/2 " "	
Gerste	60 " "	55 " "	50 " "	
Haber	42 1/2 " "	41 " "	39 " "	

A c t i e n - C o u r s e.

Breslau, 23. Juni.	
Oberschles. Litt. A. 4% p. C.	108 1/2 Sld. Prior. 100 Br.
ditto Litt. B. 4% p. C.	100 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C.	abgest. 103 1/2 bez.
ditto ditto	Prior. 100 Br.
Niederschles. Markt. p. C.	95 1/2 Br.
Rheinische 4% p. C.	94 Sld.
Sch.-Rheinische (Göln-Minden) Zus.-Sch.	p. C. 97 1/2 Br.
Sch.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch.	p. C. 100 1/2 Sld.
Reiffe-Brieg Zus.-Sch.	p. C. 82 Br.
Kraton-Oberchles. Zus.-Sch.	p. C. 84 1/2 Br.
Gaffel-Pippkott Zus.-Sch.	p. C. 93 1/2 Sld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch.	p. C. 84 1/2 bez.
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch.	p. C. 96 Sld.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 20. Juni.

Durch gezwungene Verkäufe hatten sich fast sämtliche Eisenbahn-Effekten Anfangs vergangener Woche wieder um vieles gedrückt, bis endlich zu diesen niedrigen Preisen sich eine so große Kauflust einstellte, daß innerhalb der beiden letzten Tagen der abgelaufenen Wochen sich die Course nicht unbedeutend höher stellten, und schloß die Börse am Sonnabend entschieden fest. Nachen-Maastrichter 93 1/2 bezahlt. Bergisch-Märkische 93 bez. und Geld. Berlin-Anhalter Litt. B. 105 1/2 bez. Berlin-Hamburger 99 1/2 bez. Westbayer 100 1/2 bez. Göln-Mindener, welche in den ersten Tagen schon mit 95 1/2 verkauft wurden, gingen wieder bis auf 97 1/2 und schloßen 97 1/2, welcher Cours Geld blieb. Göln-Minden-Thüringer Verbindungsbahn, die sich schon bis 92 1/2 gedrückt hatten, schloßen am Sonnabend 93 1/2. Dresden-Görlitzer 101 1/2 Sld. Magdeburg-Wittenberger waren Anfangs der Woche mit 95 1/2 zu haben, und schloßen 96 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn drückten sich bis 83 1/2, gingen wieder bis auf 85 und schloßen 84 1/2. Stargard-Polener 93 bezahlt und Geld. Thüringer 97 Sld. Ungarische Centralbahn (Wien-Pesther) 98 1/2 bezahlt. Amsterdam-Notterdam 105 bez. Aachen-Urrechter 105 1/2 bez. Anhalter 115 1/2 bez. u. Geld. Stettiner waren schon bis 114 1/2 gewichen und gingen wieder auf 117 1/2, wozu jedoch zu haben war. Lübeck-Büchener 111 bez. und Geld. Kiel-Altonaer 109 1/2 bezahlt und Geld. Nieder-Schlesisch-Märk., welche in den ersten Tagen zu 93 1/2 verkauft wurden, schloßen am Sonnabend 95 1/2, welcher Cours Geld blieb. Potsdam-Magdeburger 101 bez. und Brief. Rheinische 94 1/2 bezahlt und Geld. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 194 1/2.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtphysikus Dr. Köhler zu Strausberg den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Dem Oberlehrer Dr. Jungt am Friedrichs-Werderschen Gymnasium und dem Oberlehrer Köhner am Gymnasium zu Neu-Ruppin ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspector der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Alster, ist von Torgau hier angekommen.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Eichmann, ist nach Koblenz abgereist.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen in der Armee. Prinz Georg von Preußen k. H. Sec.-Lt. à la Suite des 2. Bats. 2. Garde-Ldw.-Regts., dem Regt. Garde du Corps aggregirt. Dr. Willmann, Stabsarzt, zum Regts.-Arzt des 23ten Inf.-Regts. mit Hauptm.-Rang ernannt. — Bei der Landwehr: v. Brücken gen. Fock, Rittm. zur Disp., zuletzt im 2. Hus.-Regt., als Major mit der Unif. dieses Regts. mit den vorsch. Abz. f. B., Aussicht auf Civilversorg. und seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt.

(D.-P.-A.-Z.) Es hat sich seit einiger Zeit immer entschiedener die Meinung verbreitet, daß das Handelsamt wohl binnen kurzem wieder eingehen und daß auf andere Weise für die Wahrnehmung der kommerziellen Interessen gesorgt werden dürfte, weil man zu der Ueberzeugung gelangt sein soll, daß die intermediäre

Stellung, welche jenes Departement einnimmt, demselben nicht die Wirksamkeit gestattet, welche nöthig wäre, um in der Entwicklung des Handelsverkehrs Preussens und des Zollvereins entsprechende Folgen zu erzielen.

△ Berlin, 22. Juni. — Der Geh. Ober-Reg.-Rath Jacobi, welcher im Ministerium des Innern die Abtheilung für unser Gefängnißwesen leitet, hat die Mission, nach Wartenburg bei Königsberg zu reisen und daselbst die Entstehung des jüngsten Brandes in der Strafanstalt zu untersuchen, da man vermuthet, daß das Feuer von verrückter Hand angelegt worden sei. — Dem Gerüchte, daß die in Sonnenburg als politische Gefangene sich befindenden polnischen Gutsbesitzer, wie bisher, ihre Pferde zum Wettrennen schicken werden, will man hier wenigstens keinen Glauben schenken. — Die hier zur Landessynode anwesenden Ober-Präsidenten von sämtlichen Provinzen der preussischen Monarchie dürften in kurzem schon nach den ihnen anvertrauten Provinzen zurückkehren, da deren Gegenwart daselbst erforderlich sein soll als hier. — Die Centrifugal-Eisenbahn im Krollschen Etablissement wird vom Publikum mit vielem Interesse in Augen-schein genommen und gewährt noch immer einen großen Anziehungspunkt. Herr Kroll hat dieselbe dem Besitzer des Tivoli in Kopenhagen verkauft, welcher sie im Herbst von hier wegholen wird. Mehr als 4000 Menschen mochten gestern das Krollsche Lokal besucht haben. Die ungarische Musikbände, welche sich gestern dort zum erstenmale im National-Kostüme hören ließ, sprach gar nicht an und steht in der That jedem unserer Orchester sehr nach. — Der Wollmarkt, welcher sonst factisch mit seinem Beginn den (19. Juni) beendigt war, dauert heute noch fort, indem noch viel Wolle auf den Straßen zum Verkaufe lagert.

Potsdam, 21. Juni. (A. P. Z.) Heute fand hier, wie alljährlich, in den sogenannten Kommuns bei dem neuen Palais die Feier des Festes zur Erinnerung an die Errichtung des Lehr-Bataillons statt. Dieselbe begann, nachdem sich das Lehr-Bataillon in Parade-Uniform vor dem neuen Palais aufgestellt hatte, gegen 11 Uhr mit einem vom Garnison-Prediger Syndow im Freien abgehaltenen Gottesdienste, welchem Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses beiwohnten. Nach demselben marschirte das Bataillon bei den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vorbei und begab sich nach den mit Laubgewinden geschmückten Kolonnaden, wo die Truppen, nachdem sie sich ihres Waffenschmuckes entledigt, an den dort aufgeschlagenen Tafeln Platz nahmen und unter dem abwechselnden Spiel von mehreren Garde-Musik-Corps gespeist wurden. Ihre Maj. der König und die Königin, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses verherrlichten das Mahl durch ihre Gegenwart. Se. Majestät geruhten einen Toast auf das Wohl der Armee auszubringen, welcher mit dem freudigsten Hurrah der Truppen erwiedert wurde.

Königsberg, 17. Juni. (D. A. Z.) Mit dem französisch-reformirten Prediger Detroit scheint es nun auch zum Abschlusse kommen zu wollen. Es ward ihm unlängst mitgetheilt, daß er wegen seiner bekannten Neujahrspredigt bald eine Disciplinarrüge von Seiten des Consistoriums zu gewärtigen habe, zuvor aber solle er erklären, ob er das von ihm bisher in der Liturgie ausgelassene apostolische Glaubensbekenntniß wieder einführen wolle. Hr. Detroit hat auf den letzten Punkt die Antwort gegeben, daß er mit seiner Gemeinde darüber sich verständigen müsse.

Leipzig, 20. Juni. (D. A. Z.) Der noch kurz vor dem Schlusse des sächsischen Landtags von der ersten Deputation der II. Kammer über das an dieselbe vor fünf Monaten gelangte königl. Decret, die Zolls-, Steuer-, Schiffahrts- und Handelsverträge Sachsens betreffend erstattete Bericht, über dessen Unzulänglichkeit mit Grund bei der Verathung so geklagt wurde, ist von einer um so interessanteren Beilage der Regierung über die Wirkungen und Einflüsse der Schutzzölle begleitet, aus der zugleich die von ihr darüber bisher befolgten und auch künftighin festzuhaltenden Ansichten zu ersehen sind. Sie spricht sich im Allgemeinen dahin aus: „Es genügt nicht, in langen Reden oder Abhandlungen bewiesen zu haben, daß gewisse in Frage gestellte hohe Schutzzölle der betreffenden Industrie sehr förderlich und vorthellhaft seien, daß sie die darin thätige Arbeit stützen oder höher rentabel machen würden oder daß überhaupt eine „blühende Industrie“ (unter der wir aber nicht eine verstehen können, die jährlich Millionen Unterstützung braucht) zu den Elementen der Wohlfahrt eines Staates gehöre, was ebenfalls Niemand bezweifelt und der Staat ohnehin durch alle mögliche dahin abzielende Bestrebungen bestätigt, noch auch, daß das System eines unbedingt freien Handels und die Beseitigung aller Schutzzölle zur Zeit als den national-ökonomischen Verhältnissen, wie sie faktisch dormalen bei uns und mit Rücksicht auf die Systeme anderer Staaten bestehen, völlig unangemessen erscheinen würde — indem hiervon wenigstens von Seiten der Staatsregierung zur Zeit nicht im entferntesten die Rede gewesen ist — sondern es ist vor Allem nothwendig, zu prüfen: steht das durch eine vorgeschlagene Schutzzoller-

höhung von Seiten des gesammten übrigen consumirenden und fabricirenden Publikums offenbar zu bringende Opfer in einem richtigen und nothwendigen Verhältnisse zu der Wichtigkeit und Dringlichkeit des dem betreffenden Industriezweige damit zu verschaffenden Vortheils? Je nachdem bei einem unbefangenen und gründlichen Abwägen dieser Frage die Waagschale mehr auf die eine oder die andere Seite sinkt, je nachdem wird man sich zur Bejahung oder Verneinung des concreten Vorschlags zu entschließen haben.

Leipzig, 21. Juni. (D. A. Z.) Bei der von der Universität heute, am zweiten Säcularfeste von Leibniz' Geburt, veranstalteten Solennität in der Aula feierte der Senior der Universität, Gottfried Herrmann, die Verdienste Leibniz' in einer mit dem ganzen Glanze wissenschaftlicher Diction und der ihm eignen nervigen Kraft reichhaltiger Gedanken geschmückten Festrede. Dann verkündigte der Redner die von den Fakultäten beschlossenen Ehrenpromotionen. Hiernach hat u. a. die theologische Fakultät dem Prof. Rosenkranz in Königsberg ihre Doktorwürde erteilt.

Zweibrücken, 15. Juni. (Fr. Z.) Es verbreitet sich die sichere Nachricht, daß Pfarrer Franz zu Ingelheim von dem königl. bayer. Ober-Consistorium mit der Absetzung bedroht worden ist, wenn er nicht innerhalb sechs Monaten widerrufe. Wie ein zündender Blitz durchfährt diese Nachricht das Land. Pfarrer Franz hat sogleich erklärt, er werde niemals widerrufen.

Darmstadt, 17. Juni. (Fr. Z.) Wie wir vernahmen, so sind der großherzogl. Staatsregierung offizielle Mittheilungen über die äußerst bedrängte Lage einer ansehnlichen Zahl hessischer Auswanderer aus holländischen und französischen Seehäfen zugekommen. Leider schöpft man aus diesen Mittheilungen die betrübende Ueberzeugung, daß die Beförderung der Auswanderer von Rotterdam, Antwerpen, Havre und andern Seehäfen nach Nordamerika in eine wahre Seelenverkäufelei ausgeartet ist, bei welcher Gewinn der erste und letzte leitende Gedanke bei allen Denen ist, die mit den rath- und thatlosen deutschen Auswanderern in Verbindung kommen.

Aus Bayern, 17. Juni. (Magd. Z.) Ist es gestattet, einem Gerüchte zu trauen, das einer sonst wohl unterrichteten Quelle entfloßen ist, so dürfen gewisse Reclamationen der öffentlichen Meinung gegen ein bekanntes System in unserm Lande doch nicht ganz so wirkungslos verhallen, als uns schon verschiedene Blätter in vorzeitigem Triumph glauben machen wollten. Die lauten Beschwerden eines beträchtlichen Theils unserer Bevölkerung wegen bis heute vielfach erfahrener Verletzungen ihrer verfassungsmäßigen Rechte und die gleichzeitig immer anmaßungsvoller hervortretenden Maximationen einer sattsam bekannten Partei sollen in neuester Zeit dem Scharblicke unsers Monarchen näher getreten sein, und leicht dürfte es nun geschehen, daß unser Souverain, den Grund des Uebels erkennend, auch zur Beseitigung desselben die nöthigen Entschlüsse alsbald faßt. So glaubt denn jenes Gerücht in der obersten Leitung unserer innern Verwaltung einen Personenwechsel als nahe bevorstehend bezeichnen zu dürfen. Die Ernennung des Fürsten Ludwig von Dettingen-Wallerstein zum diesseitigen Gesandten am französischen Hofe darf keineswegs, wie es in manchen Blättern geschieht, einem ultramontanen Einflusse zugeschrieben werden, der im Gegentheil den Fürsten nach einer ganz andern Richtung hin aus dem Lande drängen wollte; die Ernennung nach Paris, wo dem Fürsten so viel Gelegenheit zu staatsmännischen Beobachtungen und zur Beschäftigung seines reichen geistigen Naturells geboten ist, geschah vielmehr in Folge eines königl. Entgegenkommens für seine Wünsche, wie denn überhaupt die Stellung des freisinnigen Fürsten zu seinem Souverain durch seine auf dem letzten Landtag beobachtete Haltung nicht verschlimmert, sondern verbessert worden ist.

Aus dem Freistaate Krakau, 20. Juni. Der Artikel S aus Oberschlesien in der Beilage zu Nr. 137 Ihrer hier vielgelesenen Zeitung wird im Krakauischen Gebiet mannigfach besprochen, weil er nicht nur das Benehmen einer sehr bekannten Familie gegen preussische Militairs schildert, sondern auch die preuss. Truppen sich allgemein über unfreundliche Behandlung von Seiten der Quartiergeber beklagen läßt, und dadurch vielen der Letzteren wehe thut. Der Verfasser des Artikels hätte das „Allgemein“ weglassen können. Denn mir sind mehrere Dominien bekannt, auf denen die Einquartierung sehr freundlich und aufmerksam behandelt wurde und wird z. B. Koscielce — auch einem Grafen Sch. gehörig — Plaza, Trzebinia, Lipowice und das ist die Mehrzahl der Dominien, die im Bezirk der preussischen Besatzung liegen. Der Deutsche ist anerkennend und gerecht, und deshalb glaube ich nicht, daß über die Besitzer der angeführten Ortschaften irgend ein mißliebiger Urtheil in Bezug auf ihr Benehmen gegen preuss. Truppen gefällt worden ist. Man wird ihrer Artigkeit und Fürsorge nur dankend erwähnen können. Es giebt Gutsbesitzer, die aus mißverstandenen Patriotismus und Mangel an Bildung unhöflich sind; aber vom Besondern muß man nicht auf's Allgemeine schließen. Den polnischen Charakter will ich in:

deß durchaus nicht in Schutz nehmen, auch nicht den Grund des oben erwähnten freundlichen Benehmens prüfen. Mag er nun ein reiner Fein oder nicht, genug, über das Benehmen, welches wenigstens von geselliger Bildung zeugt, ist nicht zu klagen, sondern dasselbe zu rühmen und um so mehr zu rühmen, je vereinzelter es dastehen sollte. Möchte doch die Zeit immer näher rücken, in der die Menschen nur den Menschen in einander suchen und nicht den Bewohner eines auf der Karte grün oder roth bemalten Stückchens Erde!

Paris, 18. Juni. — An der Börse herrschte heute allgemein eine steigende Tendenz vor in Folge der Verwerfung des Amendements des Herzogs von Buckingham zur ersten Clausel der Getreide-Einfuhr-Bill im Hause der Lords.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer legte der Finanzminister das Ausgabenbudget vor.

Hr. v. Tocqueville erhob vorgestern in der Deputirtenkammer Beschwerde über die den italienischen Flüchtlingen auf franz. Gebiet widerfahrte Behandlung. Herr Duchatel, Minister des Innern, erwiederte, daß er Befehl gegeben, sie ganz wie andere politische Flüchtlinge zu behandeln. Auf eine andere Frage wegen der Auslieferung des nach Florenz zurückgekehrten Renzi an die päpstliche Regierung, erklärte Hr. Guizot, daß derselbe, trotz der Warnung, bei der Rückkehr sich der Auslieferung zu versehen, doch wieder dorthin gekommen sei. Jede Betheiligung des französischen Gesandten verneinte der Minister unbedingt, eben so, daß die toskanische Regierung das schriftliche Versprechen gegeben habe, Renzi nur drei Monate einsperren lassen zu wollen und nicht auszuliefern. Der vorliegende Gesetz-Entwurf, der die Verlängerung der 1834 und 1839 erlassenen Gesetze über die fremden Flüchtlinge bestimmt, ward schließlich mit 225 gegen 9 Stimmen angenommen. Bei Eröffnung der Debatte über diesen Entwurf brachte Hr. Bavin einige Bemerkungen zu Gunsten der polnischen Nationalität vor. Er wünscht, daß die französische Regierung die Aufrechterhaltung und Wahrung des Artikels I des Wiener Vertrages, welcher den Polen nationale Institutionen zusichere, nicht außer Acht lasse. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, entgegnete: „Die Kammer wird begreifen, daß im Interesse der Polen selbst wir jetzt hier in keine Diskussionen hierüber eintreten können; politische Conventenzen verhindern uns, in diesem Augenblicke in diesfällige Darlegungen einzugehen. Alle Vorbehalte übrigens, die zu machen waren, sind von uns vom ersten Augenblicke an gemacht und jedes Mal, so oft es dessen bedurfte, wiederholt worden.“ Hr. St. Marc Girardin stellte darauf die Anfrage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob er offizielle Kenntniß erhalten habe von einem angeblich am 15. April 1846 in Bezug auf Krakau unterzeichneten Protokolle der drei Schutzmächte, nach welchem Krakau seiner alten Rechte verlustig gehen und lediglich unter die Ueberwachung eines österreichischen Generals gestellt werden würde. Hr. Guizot antwortete: „Ich habe weder Mittheilung, noch überhaupt Kenntniß erhalten von dem Protokolle, dessen der ehrenwerthe Redner vor mir Erwähnung gethan. Ich habe in diesem Betreffe durchaus keine Note erhalten. Als die Krakauischen Ereignisse stattfanden, machte ich in Bezug auf die unabhängige Existenz der Republik Krakau und auf das Recht aller Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, zu wachen über die Geschichte des Freistaates, alle Vorbehalte, zu welchen ich verpflichtet war, dieselben Vorbehalte, welche im Jahre 1836 unter ähnlichen Umständen gemacht worden waren. Es wurde mir geantwortet, daß die Occupationsmaßnahmen, zu welchen die Krakauischen Ereignisse Veranlassung gaben, rein militärische, vorübergehende Maßnahmen wären, durch welche die politische Existenz dieses Freistaates in keiner Weise werde berührt werden. Auf diesem Punkte befindet sich jetzt die Angelegenheit.“ — Heute hat die Deputirtenkammer den Gesetzentwurf, die Abschaffung des Kuratordem's betreffend, angenommen, nachdem zuvor ein in Bezug darauf angebrachtes Amendement mit 176 Stimmen gegen 87 verworfen worden war.

Ein Anzahl spanischer Flüchtlinge war von Frankreich aus am Abend des 8ten in die Provinz Girona eingedrungen, um Catalonien aufzuwiegeln. Es wurden von der Militairbehörde in Barcelona alsbald energische Maßregeln getroffen, und die Insurgenten saßen sich, nachdem ihnen in einem Gefechte drei Mann getödtet waren, genöthigt, wieder eine Zuflucht in Frankreich zu suchen, wo sie sofort entwaffnet wurden.

Der päpstliche Nuntius, Monsignore Fornari, hat dem Könige in einer Privat-Audienz das Schreiben überreicht, wodurch die im Konclave versammelten Kardinalen Sr. Majestät den Tod des Papstes Gregor XVI. anzeigen.

London, 17. Juni. — Der Großfürst Constantin ist mit der russischen Flotte gestern von Portsmouth wieder in die See gestochen. — Im Jahre 1814 befand sich im britischen Reiche nur ein Dampfschiff. Jetzt zählt man nicht weniger als tausend

britische Dampfer, die nach allen Theilen der Welt hin in Thätigkeit sind.

Madrid, 13. Juni. — Die Gräfin Thomar, die Gemahlin Costa Cabral's, ist nach Cadix abgereist. Durch ein vom 5. Juni datirtes Decret hat die Königin alle revolutionären Maßnahmen und Handlungen der Junta von Santarem nicht nur gutgeheißen, sondern auch belobt. Der regierende Herzog von Co-burg und seine Gemahlin gedachten am 10ten d. mit dem Dampfer „the Queen“ von Lissabon nach London abzureisen.

Brüssel, 18. Juni. — Dringende Briefe aus Italien sollen den Cardinal-Erzbischof von Mecheln bestimmt haben, seine Abreise nach Rom, wo er dem Conclave beizuwohnen wird, zu beschleunigen. Er ist vorgestern Abends mit dem Eisenbahnzuge nach Lille abgereist und wird von dem Abbé Lainers, Präses des erzbischöflichen Seminars, begleitet. Diese Eile hat den Bischof von Namur verhindert, die Reise, wie er beabsichtigt hatte, mitzumachen.

Thurgau. Der gr. Rath hat in seiner gestrigen Sitzung die Instruction beraten. In der Jesuiten- und Klosterfrage wurde die vorjährige Instruction erneuert. In Bezug auf das Separatbündniß der kath. Stände wurde fast einstimmig folgende Instruction ertheilt: „Die Gesandtschaft wird darauf dringen, daß die Tagsatzung offizielle Kenntniß darüber erhalte, in welchem Sinn und mit welchen nähern Bestimmungen ein Separatbündniß unter den Ständen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Valais abgeschlossen worden sei. Sie wird sich bei einlässlicher Berathung dieser Angelegenheit den Art. VI des Bundesvertrages zur Richtschnur nehmen, wornach „unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bund und den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden dürfen.“ Gesandte: H. Dr. Kern und Kantonsrath Kreis.

New-York. Die hiesige Schnellpost meldet aus Philadelphia vom 27. Mai: Die Kriegsbegeisterung hat auch unsere deutschen Freiwilligen ergriffen. Zwei Kompagnien, die der Kapitäne Moz und Binder, haben ihre Dienste dem Präsidenten der Ver. Staaten angeboten. Ueberdies hat sich eine neue Freiwilligen-Kompagnie unter dem früheren preussischen Lieutenant Arnold von Syberg gebildet, die meistens aus gedienten, kriegserfahrenen Leuten zusammengesetzt ist. A. v. Syberg ist ein gebildeter Offizier, der das Vertrauen seiner Leute besitzt und dasselbe im Falle der Noth im vollsten Maße rechtfertigen wird. Diese neue Compagnie wird, wie wir hören, den passenden Namen der „Steuben-Füsilier“ annehmen.

Die vom Kongreß angeordnete möglichst gleichmäßige Truppenzahl, die jeder Staat der Union zu stellen hat, beträgt 43,250 Mann zusammen, welche mit der bereits in Dienst befindlichen Mannschaft die beabsichtigte Vermehrung der Armee bis zu 50,000 Mann erreicht, wo nicht übertrifft. Es sind demnach 86 Regimenter, jedes zu zwei Bataillonen gerechnet; das Regiment 500, Bataillon zu 250 Mann.

Köln, 17. Juni. — Bei der nach dem Sängers-feste veranstalteten Conferenz der Vereine über das nächste Sängersfest des deutsch-flaemischen Sängerbundes luden die flaemischen Vorstandsmitglieder die deutschen Sanggenossen zu den Septemberfesten, und wurde darauf einstimmig beschlossen, das nächste große Fest im künftigen Jahre in Brüssel zu begehen. Für spätere Jahre wurde der teutoburger Wald bei'm Hermannsdenkmale, wie auch Frankfurt in Vorschlag gebracht, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß das deutsch-flaemische Sängersfest als ein für sich bestehendes betrachtet werden müsse.

*** Breslau, 23. Juni.** — Heut Morgen in der zehnten Stunde ist auch der Tischlerlehrling Carl Meisling, 15 Jahr alt, welcher sich aus dem brennenden Hause Mäntelergasse Nr. 1 in der Nacht vom 17ten zum 18ten d. M. auf einer Leiter retten wollte, vor dieser aber abglitt und 2 Stockwerk hoch auf das Straßenpflaster herabstürzte, in Folge der dadurch erlittenen schweren Körperverletzungen, im Allerheiligen-Hospital gestorben.

Berlin, 22. Juni. — Für Fonds zeigt sich einige Frage und theilweise höhere Preise dafür bewilligt. In Eisenbahn-Accien ist mehreres bei dem Theil gewichenen Coursen umgesetzt worden.

Breslau-Freiburg	4% p. C.	103 bez.
Glognitz	4% p. C.	141 1/2 Gld.
Niederschlesl.	4% p. C.	93 bez.
Niederschl. Prior.	4% p. C.	96 1/2 bez.
Nordbahn (K. Z.)	4% p. C.	194 Gld.
Berlin-Hamb.	4% p. C.	100 Br.
Cassel-Erfurt	4% p. C.	93 1/2 u. 1/2 bez.
Sölm-Minden	4% p. C.	97 und 97 1/2 bez.
Mitt.-Benebig	4% p. C.	120 Br.
Mosb. (R. Bitt.)	4% p. C.	84 3/4 u. 1/2 bez. u. Gld.
Posen-Stargard	4% p. C.	93 1/2 Br.
Sächs.-Siles	4% p. C.	100 1/2 Gld.
ungar. Central	4% p. C.	97 u. 97 1/2 bez.

Bekanntmachung.

Die hiesigen öffentlichen Blätter haben bereits des großen Unglücks erwähnt, welches die Stadt Suttentag am zweiten Pfingstfesttage c. durch Brand erlitten hat. Auf Ansuchen des hiesigen Magistrats erklären wir uns bereit, diejenigen mittheilen, welche die bewährte Wohlthätigkeit unserer Mitbürger den verunglückten Einwohnern zu Suttentag bestimmt, anzunehmen, und haben wir unsere Rathhaus-Inspektion beauftragt, jeden Beitrag, er bestche in Geld oder Kleidungsstücken, in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 12. Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Nach dem in der Generalversammlung vom 28. Mai 1845 ertheilten, zur Allerhöchsten Bestätigung vorliegenden zweiten Nachtrage zum Gesellschafts-Statute ist der zur Errichtung einer von Freiburg über Weidenburg bis zu den bei Hermsdorf belegenen Kohlengruben führenden Zweig-Eisenbahn erforderliche Kostenbetrag auf 500,000 Rthl. und der zur vollständigen Ausrüstung der Hauptbahn und Vermehrung der Betriebsmittel erforderliche Kostenbetrag auf 200,000 Rthl. festgestellt und bestimmt worden, daß der Gesamtbetrag per 700,000 Rthl. durch Stamm-Actien, zu 200 Rthl. lautend, aufgebracht werden soll. In derselben Generalversammlung ward beschloffen, daß zunächst die Inhaber der ursprünglichen Stamm-Actien nach einem die Inhaber der ursprünglichen gleichmäßigen Verhältnisse berechneten Verhältnisse zu vertheilen.

Des Herrn Finanz-Ministers Excellenz haben nunmehr mittelst Erlasses vom 14ten v. M. zu gestatten geruht, daß die Actionaire der Gesellschaft zur Erklärung aufgefordert werden können, ob und in wie weit sie sich für den Fall, daß der am 28. Mai 1845 vereinbarte Statuten-Nachtrag die von Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers bereits erbetene Allerhöchste Genehmigung erhalten werde, bei dem erforderlichen Stamm-Actien-Kapitale theilnehmen wollen, und der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat das Verhältniß der Theilnahme dahin festgesetzt: daß auf zwei Actien die Theilnahme mit einer Actie stattfinden solle, wonach also auf 3 Stamm-Actien nur eine, auf 5 nur zwei u. s. w. gezeichnet werden können.

Demgemäß fordern wir die Herren Actionaire hiermit auf, ihre Erklärung über die Theilnahme abzugeben und bestimmen zugleich Folgendes:

1. Die Anmeldung zur Theilnahme findet in der Haupt-Kasse der Gesellschaft vom 15ten bis 30. Juni c. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags statt.
 2. Es sind zu diesem Behufe die Original-Stamm-Actien nebst einem Verzeichnisse der Nummern nach der Reihenfolge, sowie ein von dem Actionair mit seinem vollen Namen oder der Firma eines Fälschungsgeschäfts unterzeichneter, nach dem unten folgenden Schema ausgestellter Theilnahme-Schein, von welchem Formulare in der Haupt-Kasse zu haben sind, zu übergeben, in welchem die durch das oben angegebene Verhältniß bedingte Anzahl der Actien zu vermerken ist.
 3. Zugleich sind zur Sicherstellung der Zeichnung fünf pro Cent des gezeichneten Betrages, auf jede gezeichnete Actie mithin 10 Rthl. zu deponiren.
 4. Der Producent erhält die mit einem Stempel zu versehenen Actien sofort zurück, sowie ein Anerkenniß über die gezeichnete Actien-Summe und den deponirten Betrag, welches bei der künftigen ersten Einzahlung mit Anrechnung des deponirten Betrages nebst Zinsen zu 4 pro Cent gegen Quittungsbogen umgetauscht werden soll.
- Actionaire, welche bis zum letzten Juni incl. ihre Theilnahme nicht in vorstehender Art angemeldet haben, gehen ihres Anrechts auf dieselbe verlustig.

Breslau den 18. Mai 1846.

Das Directorium.

Schema des Theilnahme-Scheins.

Ich (wir) Unterzeichnete(r) (e) theilnehme(n) mich (uns) bei dem laut zweiten Nachtrages des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschafts-Statutes in Stamm-Actien, zu 200 Rthl. das Stück, aufzubringenden Kapitale per 700,000 Rthl. mit einem Aktienbetrage von oder Stück Aktien, unter den in dem gedachten Nachtrage enthaltenen Festsetzungen, und verpflichte(n) mich (uns), die nach Allerhöchster Genehmigung des gedachten Nachtrages von dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft nach §. 13 des Gesellschafts-Statutes vom 16. März 1842 auszuführenden Einzahlungen auf die gezeichnete(n) Actie(n) bei Vermeidung der im §. 15 des Statutes festgesetzten Folgen zu leisten.

(Ort und Datum.)

(Unterschrift des Namens oder der Handlungs-Firma.)

Extra-Züge

auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn

Sonntag und Mittwoch

von	Wormitz	10 Uhr 15 Minuten	nach
Breslau			Freiburg.
Schweidnitz	11	36	Breslau.
	Abends	8 12	Breslau und Schweidnitz.
Freiburg	8	15	Schweidnitz.
	Nachmitt.	3 5	

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Folge des Beschlusses der General-Versammlung der Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 15. April d. J. soll das zur vollständigen Herstellung der Bahn und der Betriebsmittel erforderliche Capital von 3,500,000 Rthl. Courant durch eine Anleihe gegen fünfprocentige Prioritäts-Obligationen aufgebracht werden, die im Wege der Amortisation mit einem halben Procent pro anno zurückgezahlt und innerhalb zweier Jahren von Seiten der Gesellschaft nicht gekündigt werden sollen. Der deshalb erforderliche Nachtrag zum Statut, in welchem die Apoints der Prioritäts-Obligationen zu 100 Rthl. und 50 Rthl. angenommen sind, ist zur Allerhöchsten Bestätigung eingereicht. Unter Vorbehalt des Einganges der letzteren fordern wir die Stamm-Actionaire der Gesellschaft, welche sich bei dieser Anleihe theilnehmen wollen, in Gemäßheit des § 7 des Statuts hierdurch auf, ihre Zeichnungen unter Specification und Vorzeigung der ihnen gehörigen Stamm-Actien und haarer Zahlung eines Angeldes von zwanzig Procent des zu zeichnenden Betrages, bis zum vierten Juli dieses Jahres einschleichen, Vormittags zwischen neun und ein Uhr und Nachmittags zwischen vier und sechs Uhr bei unserer, auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft befindlichen Haupt-Kasse schriftlich einzureichen. Formulare zu den Verpflichtungsscheinen können in Berlin bei unserer Haupt-Kasse, sowie bei Herren Mertens & Rubens, Burgstraße No. 25, und in der hiesigen Buchhandlung, Dandvoigtstraße No. 3, sowie in Breslau bei unserer Betriebs-Kasse auf dem dortigen Bahnhofe, in Empfang genommen werden. Ueber die geleistete Anzahlung werden der Haupt-Kassen-Debitant Kiese und der Controllleur Schmidt gemeinschaftlich auszustellende Interims-Quittungen ertheilt, die bei Ausgabe der Prioritäts-Obligationen nach demselben zu erlassender öffentlicher Bekanntmachung ausgetauscht werden.

Diejenigen Stamm-Actien, welche zum Zweck der Zeichnung von Prioritäts-Obligationen productirt sind, werden abgestempelt und sofort zurückgegeben. Die Abkempelung der Actien kann nach der Wahl der Actionaire auch bei der Betriebs-Kasse zu Breslau erfolgen: es müssen dort jedoch gleichzeitig die ausgefüllten Verpflichtungsscheine vorgelegt und zum hiernächst mit der Anzahlung an die hiesige Haupt-Kasse befördert werden. Wird mehr als die Summe von 3,500,000 Rthl. Courant von den Actionairen der Gesellschaft gezeichnet, Actien, insoweit die zu berechnenden Raten in vollen Apoints der zu emittirenden Prioritäts-Obligationen gewährt werden können. Die auf den hiernach definitiv festzustellenden Betrag der Zeichnung fallende Anzahlung von zwanzig Procent wird vom 1. Juli c. ab gesetzten Frist keine Einzahlung unter den vorstehend angegebenen Modalitäten eingehen, wird angenommen, daß sie sich bei der gedachten Anleihe nicht theilnehmen wollen.

Breslau den 12. Juni 1846.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 21ten d. M. vollzogene Verlobung unserer Tochter Julie mit dem Buchhändler Herrn J. Graveur in Reife zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Brieg den 23. Juni 1846.

J. Silander und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Verbindung beehren sich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Laura Mohr, geb. Herold.

Carl Mohr.

Löwenberg den 23. Juni 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Am 22ten d. M. Nachmittags um 4 Uhr wurde meine liebe Frau Dorothea von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich, statt besonderer Meldung, meinen Freunden und Bekannten hierdurch freundlichst an.

Breslau den 22. Juni 1846.

H. Stablschmidt.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Auf unserer Rückreise von Nizza nach Breslau starb am 2ten d. Mts. in Turin unser einziger Sohn George, im 28ten Lebensjahre, an Palsleiden.

Lieben Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die gebeugten Eltern der Konful Fischer und Frau.

Turin den 12. Juni 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 3 Uhr entriß mir der Tod meinen einzigen, geliebten Sohn August in dem Alter von 5 Jahren.

Dies meinen Bekannten und Freunden widmend bitte ich mit blutendem Herzen mit ihre Theilnahme nicht zu verlagern.

Breslau den 23. Juni 1846.

Die verw. Kaufmann Sauer mann,

geb. Galeschky.

Martha, als Schweftern.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 24ten, zum 20sten Male: „Er muß aufs Land.“ Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich.

Donnerstag den 25ten, zum 2ten Male: „Reich an Liebe“ oder „Nur fünf Gulden.“ Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von H. Börnstein. Hierauf: zum 4ten Male: „Stadt und Land“, oder „Der Viehhändler aus Oberösterreich.“ Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser, Musik von A. Müller. Herr Franz Wallner, wird im ersten Stück als Hockhuhn, im zweiten als Sebastian Hochfeld, auftreten. (Siehe bente Gastrolle.)

Der Herr Rittergutsbesitzer Nowack auf Wiefau bei Polkwitz, hat dem hiesigen Taubstummen-Institute ein Geschenk von Eintausend Thalern gemacht. Möge dem edlen Geber das frohe Bewußtsein lohnen, Segen verbreitet zu haben.

Breslau den 10. Juni 1846.

Der Privat-Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummgeborener in Schlesien.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 24. Juni Nachmitt. 6 Uhr. Herr Professor Dr. Fischer verschiedene chemische Bemerkungen und der Secretair der Section, Prof. Dr. Göppert über den Rost des Getreides.



Cirque Cuzent & Lejars

auf dem Lauenzienplatze.

Heute Mittwoch den 24. Juni um 7 1/2 Uhr Abends: Vorstellungen in der höhern Reitskunst und Gymnastik.

Morgen Donnerstag den 25ten, zum Benefiz und ersten Wiederauftreten der Dile. Pauline Cuzent: ganz außerordentliche Vorstellung.

Beschluß und Abreise der Gesellschaft von hier mit Ende der Woche.

In Liebichs Garten,

heute den 24ten d. M.:

Großes Instrumental-Concert.

Näheres die Anschlagzettel.

Öffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeseben und Erbnehmer nachgenannter hieselbst verstorbenen Personen:

- 1) des Tagelöhners Gottfried Patzsch oder Portschurky, gestorben den 16ten November 1842, dessen Nachlaß 9 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. beträgt;
- 2) des Kreishammerschmieds Carl Pietzschmann, gestorben den 24. April 1844, Nachlaß etwa 46 Rthl.;
- 3) der unverheiratheten Johanna Päßold, gestorben den 29. November 1844, Nachlaß ungefähr 21 Rthl.;

- 4) des unverheiratheten Dienstmädchens Johanna Grün, gestorben den 30. December 1844, Nachlaß ungefähr 35 Rthl.;
- 5) des Handschuhmacher-Gehülfen Georg Lübeck, ertrunken aufgefunden am 1ten August 1843, Nachlaß 14 Rthl. 16 Sgr. 11 Pf.;
- 6) der Wirthschafterin Emilie Schäfer, gestorben den 10. December 1844, Nachlaß ungefähr 60 Rthl.;
- 7) der Solleinnnehmer Wittwe Elisabeth Leimnig, gestorben am 2. Novbr. 1844, Nachlaß ungefähr 16 Rthl.;
- 8) des unverheiratheten Dienstmädchens Henriette Kiebergess, gestorben den 30sten Mai 1845, Nachlaß ungefähr 40 Rthl.;
- 9) der unverheiratheten Tuchmacher-Tochter Anna Caroline Zehl, gestorben den 20sten März 1844, Nachlaß ungefähr 600 Rthl.;
- 10) der Tischlerwittwe Caroline Menke, geborne Reiser, gestorben den 6ten October 1844, Nachlaß ungefähr 30 Rthl.;
- 11) der verwitweten Schneidermeister Feldmann Pessa, geb. Meyer Sohn, gestorben den 8. Februar 1843, Nachlaß ungefähr 150 Rthl.;
- 12) der unverheiratheten Dienstmädchen Dorothea Sinner, angeblich eine uneheliche Soldatenstochter, gestorben den 22ten Juni 1845, Nachlaß 16 Rthl.;
- 13) des aus Goldberg gebürtig gewesenen Steinbrücker-Gehülfen Hermann Kerber, gestorben den 11. Mai 1844, Nachlaß 11 Rthl. 10 Sgr. 8 Pf.;
- 14) der Schuhmacher-Wittwe Rosine Kaderwald, gestorben den 3. März 1845, Nachlaß 8 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.

werden hierdurch vorgeladen, in dem

am 7. November d. J. Vormit-

tags um 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Ältesten Meyer in unserm Partheizimmer anstehenden Termine zu erscheinen, sich als Erben gedachter Personen gehörig auszuweisen und ihre Ansprüche auf den Nachlaß ihrer Erblasser geltend zu machen.

Die Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß gedachter Erblasser werden ausgeschlossen werden und der Nachlaß als herrenloses Gut der betreffenden Gerichts-Obriegkeit zugesprochen werden wird.

Breslau den 20. Januar 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß sollen einige hundert Stück noch brauchbarer hölzerner Kassen-Bestellen, welche durch Einführung der eisernen disponibel geworden, aus freier Hand verkauft werden, und ist der Preis pro Bestelle nach Maßgabe deren Qualität resp. auf 15 Sgr., 10 Sgr. und 7 Sgr. 6 Pf. festgesetzt worden. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der in der Bürgerwerder-Kaserne No. 7 wohnende Kassen-Inspector Müller mit diesem Verkauf beauftragt ist, an welchem sich daher diejenigen, die dergleichen Bestellen einzeln oder in größeren Quantitäten zu kaufen geneigt sind, wenden wollen.

Breslau den 22. Juni 1846.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wäcker. Eckert.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Isaac Marcus Heinisch von hier ist durch Verfügung vom 14. Januar c. Concurs eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners haben ihre Forderungen im terminum den 27. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Ältesten Treblich im hiesigen Partheizimmer anzumelden und zu beschreiben. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Masse präcluidirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 28. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Substitutions-Patent.

Behufs Auseinandersetzung soll das dem Bauer Schmidtschen Erben zugehörige Bauergut No. 2 in Ludwigsdorf (Schönauer Kreis) von 179 1/2 Morgen (Gärten, Wiesen, Acker- und Unland und circa 553 Morgen Forstland, gerichtlich abgeschätzt auf 6536 Rthl. 11 Sgr. 8 Pf. auf den 25ten Novbr. c. früh um 11 Uhr in der Gerichts-Kanzlei in Nieder-Bielenthal verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Auch befindet sich eine Abschrift der Taxe im Gerichtsprotokoll in Ludwigsdorf. Ein Zehntel der Taxe muß im Bietungstermine vom Ersteher als Caution erlegt werden.

Lahn den 14. Mai 1846.

Gerichts-Amt von Ludwigsdorf.

Substitutions-Patent.

Die zu Jerau sub No. 15 belegene Erbscholtisei nebst Zubehör, im Werthe von circa 15000 Rthl., soll in terminum den 30. Juni dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr auf den Antrag des Besitzers an der Gerichts-Stelle zu Jerau meistbietend verkauft werden.

Strehlen den 26. Mai 1846.

Justiz-Amt Jerau.